

LSB Magazin

LandesSportBund Niedersachsen



Migration und Integration im Sport

Seite 5



LandesSportBund

Neu: Mini-Sportabzeichen
S. 14

Vereine

Engagement Quick-Check beim
FT Groß Midlum S. 12

Niedersachsen

Sportler als Namensgeber
S. 19

Ball des Sports

NIEDERSACHSEN




Jetzt vormerken!

Fr. 10. Februar 2017
Kuppelsaal, Hannover Congress Centrum

Medienpartner



Das Fahrgastfernsehen.

Sponsorpapner

ADAC Niedersachsen
Sachsen-Anhalt e. V.



BRUNS
DRUCK
WELT

CONGRESS HOTEL
AM STADTPARK
HANNOVER



Sponsorpapner



möbel
staude
Die Besten Im Norden



Location
LCC
Hannover Congress Centrum

Veranstalter

LandesSportBund
Niedersachsen e. V.



Ausrichter



„Schlüsseligur Trainerin...

Liebe Leserin und lieber Leser,

...und Trainer“. Unter diesem Titel stand eine DOSB-Konferenz, die vor wenigen Wochen in den Räumen des LSB in Hannover stattfand. Die Teilnehmenden beschäftigten sich mit einer Personengruppe innerhalb des Sports, die für die Sportentwicklung, den Jugendsport und insbesondere den Wettkampf- und Leistungssport unverzichtbar ist.

Trainerinnen und Trainer sind zentrale Schlüsselfiguren, die neue Angebote in die Vereine bringen, fachlich eine Sportart vermitteln, Vorbilder im eigenen Verhalten sind, Vereine repräsentieren, Bildungsprozesse initiieren sowie insbesondere Kinder und Jugendliche zum lebenslangen Sporttreiben motivieren können. Für dieses umfangreiche Anforderungsprofil benötigen sie eine fundierte Basis, die die Sportorganisation über ihr verbandliches Lizenzwesen für Übungsleiter/innen sowie Trainer/innen anbietet. Die Zukunftsfähigkeit der Sportvereine und einzelner Sportarten hängt entscheidend von der Qualität der Trainerin und Trainer ab. Erfolge im Spitzensport sind ohne fachkompetente Trainerinnen und Trainer völlig undenkbar.

Vor diesem Hintergrund ist es völlig unverständlich, dass Prof. Dr. Arnd Krüger bereits 1980 ein Buch unter dem Titel „Das Berufsbild des Trainers im Sport“ veröffentlichte, dieses Berufsbild für Spitzentrainerinnen und –trainer einforderte und sich bis heute an den damaligen Feststellungen kaum etwas geändert hat. 36 Jahre später formuliert nun die DOSB-„Trainer-Konferenz“ 13 Leitziele, die bis zum Jahr 2026 erreicht werden sollen. Die Etablierung eines Berufsbildes auf dem Arbeitsmarkt gehört genauso dazu wie die gezielte Förderung sowie eine Verbesserung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Trainerinnen und Trainer. Neu sind die Inhalte der Leitziele nicht, gleichwohl sind sie richtig!

Die genannten Zeiträume machen deutlich, dass wir auch auf diesem Feld im deutschen Sport weniger ein Erkenntnisdefizit sondern vielmehr ein Umsetzungsdefizit haben. Wir alle sind gefordert, den ehrenamtlich, nebenberuflich und hauptberuflich als Trainerin und Trainer Tätigen Wertschätzung, Unterstützung und auch eine angemessene Vergütung für Ihre unverzichtbare Aufgabe im Sport zu geben. Die DOSB-Konferenz hat erneut daran erinnert, jetzt muss endlich gehandelt werden.

Ihr



Reinhard Rawe, Vorstandsvorsitzender

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

E-Mail: rrawe@lsb-niedersachsen.de

Alle Kommentare finden Sie hier:

www.lsb-niedersachsen.de/Presse/LSB-Magazin



Reinhard Rawe

In dieser Ausgabe

- 3 **Editorial**
- 4 **Sportpolitik**
Konferenz der Landessportbünde
- 5 **Schwerpunkt**
Migration und Sport
- 12 **Sportorganisation**
FT Groß Midlum: Engagementberatung mit dem LSB
- 13 KIDS: LSB und Barmer GEK kooperieren
- 14 LSB bietet Mini-Sportabzeichen
- 15 LSB Arbeitstagung: Zukunftswerkstatt und Crowdfunding für Landesfachverbände
- 16 Kurzmeldungen
- 19 **Sport & Gesellschaft**
Sportler als Namensgeber
- 22 DOSB setzt in Hannover Akzente
- 25 **Gastbeiträge**
Prof. Dr. Buss: Gründung der DOG
- 27 Sportliteratur
- 28 Nds. Lotto-Sport-Stiftung
- 29 **Recht, Steuern & Finanzen**
Steuerliche Anerkennung von Spenden

Titelbild: Akademie-Forum
Migration und Sport
Foto: Volker Minkus

Impressum

LSB-Magazin LandesSportBund Niedersachsen

Herausgeber und Verleger: LandesSportBund Niedersachsen, Ferdinand-Wilhelm-

Fricke-Weg 10, 30169 Hannover, Tel.: 0511 1268-0

Redaktion: Katharina Kumpel (verantwortlich), Tel.: -221 und

ISSN 1865-3790

Der Druck erfolgt aus Mitteln der Finanzhilfe des Landes Niedersachsen

Tobias Fricke, Tel.: -222 **Layout & Anzeigen:** Alexander Stünkel, Tel.: -223,

E-Mail: verbandkommunikation@lsb-niedersachsen.de

Adressverwaltung: Guido Samel, Tel.: -137, E-Mail: gsamel@lsb-niedersachsen.de

Erscheinen: 12 x pro Jahr jeweils am 5. eines Monats

Auflage: 15 800 Redaktions- und Anzeigenschluss: 5. des Vormonats

Abonnement: 12 Euro pro Jahr inkl. Zustellgeb. Druck: SEDAI DRUCK GmbH & Co. KG, Böcklerstraße 13, 31789 Hameln

Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird in den Texten des LSB-Magazins in der Regel nur die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

Konferenz der Landessportbünde

Die Konferenz der Landessportbünde hat sich in ihrer Oktober-Sitzung mit dem „Eckpunktepapier zur Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung“ beschäftigt und Stellung bezogen:

1. Die Landessportbünde bekennen sich zu ihrer Rolle und Verantwortung für den Leistungs- und Spitzensport.
2. Das Eckpunktepapier wird begrüßt.
3. Das Ziel einer Optimierung des leistungssportlichen Erfolgs im internationalen Maßstab wird zusammen mit der vorgenommenen Einschränkung „Kein Erfolg um jeden Preis“ mitgetragen. Es bedarf aber noch einer ergänzenden Aussage, dass die Legitimation des Spitzensports sich nicht in der Funktion der gesamtstaatlichen Repräsentation erschöpft.
4. Die Bildung eines Sportarten-/Disziplinen-Clusters, das grundsätzlich keine Bundesförderung mehr erhalten soll, stellt einen Paradigmenwechsel in der deutschen Spitzensportförderung dar. Eine Fortsetzung dieser Logik bis an die Basis darf nicht ungeprüft erfolgen. Der Erfolg des organisierten Sports in Deutschland beruht in weiten Teilen auf seiner Vielfalt. Diese darf durch eine Reform der Spitzensportförderung, die

nur einen kleinen Ausschnitt des organisierten Sports darstellt, nicht gefährdet werden.

5. Im vorgeschlagenen Verfahren zur Ermittlung von Förderentscheidungen unterstützen die Landessportbünde die angestrebte Stärkung der Rolle des DOSB und fordern, diese konsequent umzusetzen.
6. Die Landessportbünde erwarten eine deutliche Verstärkung und Professionalisierung des hauptberuflichen Leistungssportpersonals in den Spitzenverbänden und Bundesstützpunkten.
7. Die Verzahnung der auf Bundesebene geplanten Reform mit der Arbeit der Landessportbünde ist stärker als bisher in den Blick zu nehmen. Die Landessportbünde erwarten eine angemessene Einbeziehung in die Förderkommission, soweit Finanzen der Länder bzw. der Landessportbünde betroffen sind. Sie werden hierzu eine AG Leistungssport einrichten.
8. Die noch offenen Fragen der künftigen Steuerung der wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports und der Neustrukturierung der Olympiastützpunkte sind mit Priorität zu klären.
9. Für die Umsetzung der Reform ist baldmöglichst ein detaillierter Zeitplan und damit Planungssicherheit herzustellen.



V. l.: Caesar Waitara, Dr. Angela Daalman, Botschafter Philip S. Marmo, Reinhard Rawe. Foto: LSB

Botschafter zu Gast

LSB: Der Botschafter der Vereinigten Republik Tansania war zu Gast beim LSB.

Tansania ist Partnerland des Landes Niedersachsen. Auf Bitten der Staatskanzlei prüft der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen in diesem Rahmen auch Sportbegegnungen durchzuführen. Eine erste Informationsreise von Mitgliedern des LSB-Präsidiums und weiteren Vertretern der Sportorganisation ist im Februar 2017 geplant.

Der LSB setzt bereits Landespartnerschaften mit Regionen in Südafrika, Perm und Japan auf dem Gebiet des Sports um.

Kontakt: Dr. Angela Daalman

E-Mail: adaalman@lsb-niedersachsen.de

Weblink: lsb-niedersachsen.de/LSB/Sportpolitik

Ruhestand



OSP: Der Leiter des Olympiastützpunktes Niedersachsen (OSP), Jürgen Bruckert, ist im Alter von 65 Jahren im Oktober in den Ruhestand gegangen. Seit 1993 leitete der frühere

Foto: LSB

Wasserballer und ausgebildete Gymnasiallehrer für Sport und Politik die Betreuungseinrichtung für die niedersächsischen TOP-Sportler im Sportleistungszentrum Hannover – als fünfter OSP-Chef. In seine Amtszeit fielen u. a. der Ausbau der sportmedizinischen Betreuung durch die Medizinische Hochschule Hannover und das Klinikum Region Hannover GmbH, der Neubau des Lotto-Sportinternates und die Eröffnung eines neuen OSP-Verwaltungsgebäudes 2004. Die vorübergehende Leitung des OSP hat zunächst der LSB-Vorstandsvorsitzende Reinhard Rawe übernommen.



Foto: LSB

40. Vorstandssitzung

Der Vorstand des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen hat auf seiner 40. Sitzung sieben Vereine mit 206 Mitgliedern in den LSB aufgenommen:

DC Brunsviga, TSV Varel e. V., Voltigier- und Pferdesportgemeinschaft Nordhorn e. V., Inter Burgdorf e. V., Reitverein Ohehof Toppenstedt e. V., Balance Rehasport Steyerberg e. V. und KOMMsport e. V.

Weblink: www.lsb-niedersachsen.de

Rubrik LandesSportBund/LSB-Organisation

Termin

Die Niedersächsische Landesregierung und der LandesSportBund Niedersachsen veranstalten am 8. September 2017 den gemeinsamen Jahresempfang des niedersächsischen Sports.



Sie waren dabei v. l.: Priscyla „Natureza“ Sharon de Souza Castro, Walter Hirche, apl. Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe, Mohamed el Mostafa Abdul Rahman, Nevin Sahin, Karl-Heinz Steinmann, Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay, Reinhard Rawe und Christian Stoll. Fotos (5): Volker Minkus

„ÜL-Ausbildung war wichtig“

Der organisierte Sport hat sich international gerade wegen der Integration und Migration von Menschen und Sportarten zu seiner heute bekannten Form entwickelt. Das wurde beim Akademie-Forum "Migration und Sport zwischen Normalität und Herausforderung" anlässlich des 70jährigen Bestehens des LandesSportBundes Niedersachsen deutlich.

LSB: Eine Türöffnerin oder ein Türöffner müssen da sein, damit die Integration von Migranten und Flüchtlingen in Sportvereine gelingt. Darin war sich die Diskussionsrunde beim Akademie-Forum einig. Für **Mohamed el Mostafa Abdul Rahman**, der aktuell ein Flüchtlingsteam und eine Kindermannschaft U12 trainiert, war dies der Präsident des Niedersächsischen Volleyball-Verbandes, Heinz Wübbena. Er unterstützte den Flüchtling aus dem Sudan, der bereits in seiner Heimat Volleyball gespielt hat. „Wenn man seinen Sport gut kann, erleichtert das den Kontakt zu anderen Menschen“, sagte er. Auch **Priscyla „Natureza“ Sharon de Souza Castro** hat beim Regionssportbund Hannover Förderer gefunden. Für die Sozialassistentin war die Ausbildung zur Übungsleiterin „das Beste, was mir passieren konnte“. Über ihre Erfahrungen als Türöffnerin vor allem für Frauen türkischer Herkunft berichtete **Nevin Sahin**, 2. Vorsitzende des Türk Gücü

Hildesheim e. V. Die von der Bundesregierung und dem Land Niedersachsen ausgezeichnete Kauffrau und Sozialpädagogin hat in den vergangenen 30 Jahren u. a. Schwimm- und Fahrrad-Kurse angeboten. Geeignete Sportarten für die Integration sind aus ihrer Sicht Handball und Volkstanz. Auch für den früheren Wirtschaftsminister von Niedersachsen **Walter Hirche**, war der Sportverein der zentrale Ort, um in den 50er Jahren in die Gemeinschaft einer Kleinstadt in Niedersachsen integriert zu werden. Die Sportwissenschaftlerin **Prof. Dr. Christa Kleindienst-Cachay** rief die Sportvereine auf, sich Migranten zuzuwenden. Es reiche nicht aus, wenn Dachorganisationen wie der LSB gute Arbeit machten. Der LSB versteht sich als Türöffner, allerdings, so LSB-Vorstandsvorsitzender **Reinhard Rawe**, könne der Sport nicht alle Aufgaben in diesem Themenfeld lösen. Der Leiter des Niedersächsischen Institutes für Sportgeschichte, **Prof. Dr. Dr. Bernd**

Wedemeyer-Kolwe zeichnete in seinem Vortrag „**Migration und Sport – Aspekte einer wechselvollen Geschichte**“ die Geschichte seit Mitte des 19. Jahrhunderts nach. *Das LSB-Magazin veröffentlicht den Beitrag mit freundlicher Genehmigung des Autors.*

Sport und Migration – eine wechselvolle Geschichte



Apl. Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe

Eine Integration von Migranten in und durch Turnen und Sport, ob gescheitert oder geglückt, hat es in der Sportgeschichte immer gegeben; es ist nichts Neues: Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis heute gab es immer Situationen in der Sportge-

Fortsetzung S. 6 →



V. l.: Reinhard Rawe, Prof. Dr. Kleindienst-Cachay, Christian Stoll, Nevin Sahin, Priscyla „Natureza“ Sharon de Souza Castro.



V. l.: Prof. Dr. Wolf-Rüdiger Umbach, S.

schichte, die – sozusagen – einen Integrationshintergrund aufgewiesen haben. Die erste Migrationsbewegung fand nach der gescheiterten deutschen Revolution **1848** statt, als viele politisch verfolgte deutsche Turner nach Nord- und Südamerika auswanderten und dort Deutsche Turnvereine gründeten. Die zweite Migration war sozusagen der Sport selbst: Ab dem späten 19. Jahrhundert wurde Sport aus England nach Deutschland, das bis dahin nur Turnen kannte, importiert. Mit dem Sport kamen nicht nur neue Formen von Leibesübungen wie Fußball, es kamen nicht nur die neuen Normen und Werte des Sports wie Leistung, Spannung, Rekord und Geschwindigkeit, sondern es kamen auch zahlreiche ihrer Initiatoren, die englischen Sportler.

Eine dritte Migration fand **um 1900** im Ruhrgebiet statt, das durch seine Industrialisierung viele Fremdarbeiter mit ihren Familien aus anderen europäischen Ländern anzog. Unter anderem kamen viele Polen; sie gründeten im Ruhrgebiet etliche polnische Sportvereine, aber auch einzelne Polen traten damals deutschen Sportvereinen bei. Eine weitere Migrationswelle entstand nach **1933** in Folge der Machtübernahme der Nationalsozialisten. Die Gleichschaltung der Turn- und Sportvereine, aus denen u.a. die

Juden entfernt wurden, und das Verbot der Arbeitersportvereine waren die Ursachen einer sozialen Binnenmigration in Deutschland, nämlich der kurzzeitigen Etablierung der jüdischen Turn- und Sportvereine und einer Eintrittswelle der Arbeitersportler in die bürgerlichen Vereine. Zugleich stiegen durch Flucht und Vertreibung Zahl und Bedeutung jüdischer Sportvereine bzw. deutsch-jüdischer Sportlerinnen und Sportler in Palästina und Amerika.

Nach **1945** trugen Millionen von Flüchtlingen und Vertriebenen aus dem Osten Deutschlands und aus Osteuropa zu einer weiteren Migrationswelle in Westdeutschland bei; etliche dieser Neankömmlinge traten in westdeutsche Turn- und Sportvereine ein.

Es folgten die Migrationsschübe in der neuesten Geschichte Deutschlands – namentlich die Gastarbeiteranwerbung ab den **1960er** Jahren, der Familiennachzug ab den **1970er** Jahren, die Aussiedler aus der zerfallenen Sowjetunion ab den späten **1980er** Jahren sowie die aktuellen Flüchtlingswellen. Sie trugen und tragen zu zahlreichen Um- und Neuorientierungen im Sport in Deutschland bei. Im Grunde gab es kaum eine längere Phase in der Geschichte des Turnens und des Sports, in der es keine Migrationsbewegungen gegeben hat.

Diese bloße Aufzählung sagt jedoch nichts über eventuelle Zusammenhänge aus. So wäre die Frage, ob es trotz dieser unterschiedlichen historischen Integrationsbewegungen gemeinsame Tendenzen, übereinstimmende Handlungselemente oder vergleichbare Lösungsentwürfe gab? Kann man die Situationen überhaupt miteinander vergleichen? Und kann man wohlmöglich sogar Irgendetwas daraus ableiten? Im Folgenden möchte ich einige der in der Literatur behandelten Grundthesen und ihre – nicht unumstrittenen – Resultate vorstellen und sie in eine gesamthistorische Perspektive einfügen.

1. These: Integration im Sport ist geschlechtsabhängig

Parallel mit der Männerdominanz in der Gesellschaft des **19. und 20. Jahrhunderts** waren auch die Sport- und Turnvereine der Zeit und dadurch auch die Integration in Sport und Turnen männlich geprägt. Die deutschen Turnvereine in Amerika ab den 1850er Jahren wurden von Männern gegründet; zwar kämpften die 48er Revolutionäre unter den deutsch-amerikanischen Turnern auch für Frauenrechte, aber die Vereine führten erst relativ spät das Stimmrecht für Frauen in den Turnvereinen ein; in



Stephan Abel, Reinhard Rawe, Angelika Walther.



V. l.: Mohamed el Mostafa Abdul Rahman, Christian Stoll und Walter Hirche.

manchen Vereinen erst in den **1970er** Jahren. Die polnischen Sportvereine im Ruhrgebiet um **1900** wurden von Männern gegründet und dominiert. Die Polen in den deutschen Vereinen im Ruhrgebiet waren in der Regel Männer. Im jüdischen Arbeitersport der **20er bis 40er** Jahre, deren Mitglieder von Deutschland aus in Länder wie Polen und Palästina emigrierten, lag der Anteil der Frauen dagegen bei etwa 30%; die hohe Ausnahmequote begründete sich mit der auf Gleichberechtigung ausgerichteten Internationalen Arbeitersportbewegung, sie war also politisch grundiert. Die Vertriebenen und Flüchtlinge, die sich nach **1945** im westdeutschen Sport organisierten und die auch landesweit Ämter im Sport übernahmen, waren, ebenso wie der Nachkriegssport in Westdeutschland selbst, dagegen überwiegend männlich geprägt. Dies galt auch für die frühen Sportgruppen und Sportvereine, die aus dem Gastarbeiterzug aus Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Jugoslawien und der Türkei hervorgingen. Zwar begann die Männerdominanz im westdeutschen Sport – zum Teil auch bei Vorstands- und Übungsleiterfunktionen – in den kommenden Jahren aufzuweichen, die Integration im Sport jedoch hinkte dieser Entwicklung hinterher. Angesprochen wurde diese Schieflage erst mit

der Integration von Spätaussiedlern aus der zerfallenen Sowjetunion, deren Mädchen- und Frauenanteil im Sport wahrnehmbar war, aber doch gering blieb. Erst seit einigen Jahren wird gezielt an der gleichberechtigten Integration beider Geschlechter im Sport gearbeitet, wenngleich im Ergebnis die maßgebliche weibliche Zielgruppe, die muslimischen Mädchen, kaum erreicht werden.

Jungen und Männer ließen und lassen sich also besser im Sport integrieren als Mädchen und Frauen; dies gilt sowohl für Migranten-sportvereine als auch für die individuelle Integration in deutsche Vereine. Ein Grund dafür ist die historische Männerdominanz im Sport insgesamt, und ein anderer sind die gegenwärtigen abweichenden Geschlechterverhältnisse zwischen Herkunftsland und Einwanderungsländern.

2. These: Integration im Sport ist leistungsabhängig

Vor allem in den Medien sind es natürlich erst einmal die sportlichen Leistungen, mit denen eine erfolgreiche Integration verkoppelt wird, denn hier überschneiden und potenzieren sich zwei Bedürfnisse: Der Bedarf des deutschen Sports nach mehr

Spitzensportlern und die Aufstiegschancen für Migranten durch den Spitzensport. Als anschauliches Beispiel dafür wird stets die Situation im Fußball herangezogen: Nach dem schlechten internationalen Abschneiden der DFB-Auswahl **1998** und **2000** wurde beklagt, dass aufgrund der mangelnden Integration der Jugendlichen vor allem auch in den türkischen „communities“ auf „50% des Nachwuchspotentials“ verzichtet werde.

So initiierte der DFB ein breites erfolgreiches Nachwuchsprogramm, das Migranten gezielt mit einbezog. Heute wird die Herkunftsvielfalt der erfolgreichen männlichen und weiblichen DFB-Auswahlmannschaften ausdrücklich gefeiert. Tatsächlich aber gibt es eine historische Kontinuität der Integration ausländischer Fußballer in den deutschen Fußball. Zu nennen sind besonders die Nationalspieler polnischer Herkunft seit den **1920er** Jahren, die aus der polnischen Einwanderung ab **1900** stammen und die den deutschen Fußball bis in die **60er** Jahre hinein geprägt haben.

Auch in der Leistungsspitze anderer Sportarten zeichnen sich heute ähnliche Tendenzen ab: Integration nicht aus sozialer Notwendigkeit, sondern aus Bedarf nach leistungsstarkem Nachwuchs. Doch diese Entwicklung kann auch zum umgekehrten

Fall der Auswanderung im Sport führen: Zumindest der türkische Fußball profitiert seit einigen Jahren von der Rückkehr zahlreicher, in Deutschland gut ausgebildeter türkisch-deutscher Fußballspieler. Aber selbst im Breitensport zeigt sich eine Verkoppelung zwischen Leistung und Integration, wobei der Sport ja ohnehin leistungsimmanent ist. Es gibt Hinweise zumindest hinsichtlich der Integration der Russlanddeutschen nach 1989, dass es leistungsschwächere Aussiedler im Sport schwerer haben und sie deshalb schneller aufgeben. Die größte Integrationskontinuität schienen – der damaligen Studie zufolge – sportlich veranlagte Aussiedler aufzuweisen. Historisch gesehen jedoch waren die wesentlichen Antriebsgründe für die Integration in den Breitensport die Nachwuchsprobleme der Vereine und der Wunsch der Migranten nach neuen Gemeinschaften; auch hier potenzierten sich zwei Bedürfnisse. Die Integrationskraft der historischen Turnbewegung in Nord- und Südamerika lief immer auch über ihre Festkultur und ihre Gemeinschaftsvorstellungen. Die Flüchtlinge der Zeit nach 1945 integrierten sich zwar auch über die sportliche Leistung, aber viel stärker aufgrund des akuten Personalbedarfs der Vereine nach dem verlorenen Krieg. Aktuell ist zumindest für muslimische Mädchen die Integrationskraft nicht nur spezifischer Sportangebote belegt, die auch zum sportlichen Erfolg führen, sondern vor allem die Möglichkeit, sich unabhängig über den Verein einen eigenen Freundeskreis aufzubauen.

3.These: Integration im Sport ist sportartenabhängig

Die Kulturtechniken Sport und Turnen selbst haben in ihrer Geschichte oft eine integrative, besser: eine adaptive Kraft besessen. Wenn deutsche Turner in den 1850er Jahren nicht nach Amerika ausgewandert wären, gäbe es heute dort keine erfolgreichen Turner. Die Amerikaner gewannen seit 1904 weit über 100 Medaillen in der Olympischen Turndisziplinen; die Namen der ersten erfolgreichen Amerikaner waren überwiegend deutschen Ursprungs. Umgekehrt gäbe es ohne die Engländer keinen Fußball in Deutschland, und ohne deutsche Einwanderer in Brasilien wiederum keinen brasilianischen Fußball: Der im Jahre 1899 in Sao Paulo von Deutschen gegründete SC

Germania hatte wesentlich Anteil an der Ausbreitung des Fußballs in Brasilien; von hier aus startete im Jahre 1902 die erste brasilianische Fußballliga. Aber abgesehen vom „Weltkulturerbe“ Fußball haben auch andere Mannschaftssportarten integrative Kraft, eben, weil man sie gemeinsam spielt. Dazu zählen Volleyball, Basketball und Handball, sowie Tischtennis, aber auch Gymnastikgruppen. Letztere Bewegungsangebote wurden vor allem von Spätaussiedlerinnen aus der Sowjetunion wahrgenommen, während die männlichen Spätaussiedler eher Kraftsport und Kampfsportarten bevorzugten; ein Hinweis auf sozial und kulturell fest gefügte Geschlechtervorstellungen im Herkunftsland nicht nur in Bezug auf Sportarten.

Auch integrative Sportarten für Muslime orientieren sich am traditionellen Rollenverständnis hinsichtlich Geschlechtertrennung, Körpertabus, Öffentlichkeit und Kleiderordnung. Jungen tendieren zu öffentlich ausgeführtem Fußball, Kraft- und Kampfsport, Mädchen zu internem Gesundheitssport und Yoga, dazu ebenfalls zu Kampfsport, was mit der Kleiderordnung zusammenhängt, die den Körper weitgehend bedeckt lässt; letzteres ein Grund, weshalb Schwimmen in diesem Milieu keine integrative Kraft hat. Bemerkenswert ist jedoch die aktuelle Tendenz im Frauenfußball; in den letzten Jahren stieg seine Beliebtheit auch bei muslimischen Mädchen.

Sportarten müssen also kulturell integrierbar sein und sie müssen kulturgeschichtlich passen. Die jüngst bekannt gewordene Pauschalklage eines Sportphilosophen, dass es in zahlreichen Sportarten nur „schwache Integrationsbemühungen“ der Funktionäre gebe, kommentierte die Frankfurter Allgemeine Zeitung mit der ironischen Aufforderung: „Syrier, spielt mehr Eishockey!“

4.These: Integration im Sport ist nur bei vorheriger Sportsozialisation erfolgreich

Tatsächlich scheint – auch historisch gesehen – eine Sportsozialisation im Ursprungsland die Integration in den Sport der neuen Heimat zu unterstützen. So konnten sich viele männliche Flüchtlinge der Zeit nach 1945 auch deshalb so gut in westdeutsche Vereine integrieren, weil sie sportliche und sportorganisatorische Vorerfahrungen hat-

ten und der Sport in ihrem Herkunftsland ebenfalls auf Vereins- und Verbandsbasis aufgebaut war.

Ein Vergleich mit männlichen und weiblichen Spätaussiedlern der 1980er Jahre zeigt eine ähnliche Korrelation; auch hier schienen sportliche Vorerfahrung oder sportliche Veranlagung – selbst bei geringer Sprachkenntnis – Motoren für eine Integration im Sport gewesen zu sein. Ein hemmender Effekt bei den Aussiedlern allerdings war die „Unkenntnis über den Aufbau einer freien Sportorganisation“. So wurden alternative Organisationsformen zum Verein angeboten, Bewegungserfahrungen der Aussiedler mit einbezogen und verschiedene kulturspezifische Traditionen mit berücksichtigt.

Am schwersten fällt die Integration jenen Migranten, in deren Herkunftsländern sportliche Aktivitäten überhaupt keine oder nur eine sehr geringe Rolle spielen; das gilt auch dann, wenn der passive Medienkonsum „Sport“ dort ebenso so verbreitet ist wie hier. So unterscheiden sich muslimische Körperkonzepte deutlich von der hiesigen Tradition des Sports, und zwar hinsichtlich der kulturellen Tradition, der spezifischen Bewegungsformen sowie der Funktion von und der Organisationsformen im Sport.

Dennoch gibt es historische Überschneidungen, auf die man zurückgreifen könnte. So hat Mustafa Kemal Atatürk, der Begründer der Republik Türkei, Formen des deutschen Turnens in die Türkei importiert, Leibesübungen in der Schule eingeführt und das Turnen der Frauen gefördert. Auf der anderen Seite gibt es in Europa die Tradition, fremde Bewegungskulturen zu importieren, die in vielen Herkunftsländern wiederum als akzeptiert gelten; erinnert sei an einen jüngeren Import wie den Bauchtanz, und an einen älteren Import wie Yoga, der aber lange Zeit keinen Eingang in die Sportvereinskultur gefunden hat. Auch der heute so beliebte Kampfsport ist ursprünglich eine außereuropäische Bewegungsform, die sich aber lange Zeit außerhalb der Vereinstraditionen bewegt hat.

5.These: Integration im Sport gelingt besser in kommerziellen Sporteinrichtungen

Nach einer Studie von Christa Kleindienst aus dem Jahr 2012 für Bielefeld und Duisburg lag der Anteil der Personen mit Mig-

rationshintergrund in Sportvereinen bei knapp 15 %, in kommerziellen Fitnessstudios bei knapp 25 % und in kommerziellen Sportschulen bei knapp 30 %. Der Anteil der Frauen und Mädchen an den Personen mit Migrationshintergrund in kommerziellen Fitnessstudios und Sportschulen betrug 47 % und war wesentlich höher als in Sportvereinen.

Dies liegt zum einen am funktionellen Sportangebot mit Tanz, Yoga, Gymnastik, Fitness und Kampfsport, das vielen Migranten auch kulturell eher entgegen kommt, zum zweiten an der Organisation des Angebots in unverbindlichen Kursen, die vom Elternhaus eher erlaubt werden, zum dritten an der Art der Schulen als Dienstleistungsangebot, deren Struktur weniger fremd ist als ein Verein, und viertens an der größeren Flexibilität bei den Öffnungszeiten. Kommerzielle Sporteinrichtungen sind in Europa nicht neu, sondern sie gibt es als städtisches Sportangebot seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert; Fitnessstudios sind seit ca. 1890 belegt, Tanz- und Gymnastikschulen seit der Zeit ab 1900 und Kampfsport- sowie Yogaschulen seit den 1920er Jahren. Zwar existieren keine historischen Benutzeranalysen, dennoch könnte ein Blick auf die historische Struktur kommerzieller Sporteinrichtungen von Interesse sein, um den eigenen Standort genauer zu bestimmen. Es sei daran erinnert, dass zumindest bis in die frühen 1980er Jahren hinein, als der Boom kommerzieller Fitnessanlagen begann, die Integration von Migranten in die deutsche Sportvereinslandschaft als Thema in den Verbänden von Sport und Turnen höchstens Außenseiterstatus hatte.

6. These: Integration im Sport gelingt schlechter in Migrantensportvereinen

Turn- und Sportvereine im Migrationszusammenhang gibt es seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Gegenwärtig schätzt man die Zahl der Migrantensportvereine in Deutschland auf ca. 500. Migrantensportvereine waren und sind immer strukturell heterogen, von starker Veränderung – auch von Spaltung – geprägt und multifunktional angelegt.

Die ursprünglich deutschen Turnvereine in Amerika transportierten zwar auf der einen Seite ihr traditionelles Kulturgut, auf der anderen Seite traten relativ schnell Assimili-

ationseffekte wie Namensangleichungen und die Übernahme der englischen Sprache ein; schließlich waren auch die deutschen Turner amerikanische Bürger. Diese kulturelle Assimilation schützte die Turnvereine in der Zeit des Nationalsozialismus vor einer breiten Infiltration nazistischer Gedankenguts. Die polnischen Sportvereine im Ruhrgebiet um 1900 pflegten zwar ihre Sprache, ihre Tradition und ihre Kultur, aber ihre Mitglieder waren Reichsdeutsche und kämpften im Ersten Weltkrieg für das Deutsche Reich.

Zu den Migrantensportvereinen ab den 1960er Jahren gehören Vereine, die von damaligen Gastarbeitern aus Griechenland, Italien, Portugal, Spanien und Jugoslawien gegründet wurden, wobei sich die jugoslawischen Sportvereine aufgrund der Balkankriege durch Spaltungen in kroatische und serbische Vereine ausdifferenziert haben. Mittlerweile sind etliche dieser Vereine, wie etwa der ursprünglich italienische Sportverein Lupo-Martini Wolfsburg, multinational ausgerichtet.

Eine ausgeprägte Binnendifferenzierung weisen die Sportvereine auf, die von Zuwanderern aus der Türkei betrieben werden. Hier finden sich neben türkisch-islamischen Vereinen auch Sportvereine mit kurdischem, alevitischem, christlichem und yesidischem Hintergrund, sowie Vereine, die verschiedenen politischen Bewegungen oder religiösen Dachorganisationen nahe stehen. Einige dieser Vereinsgruppen bilden darüber hinaus noch eigene Sportverbände.

Die Gründung und Etablierung etlicher dieser Vereine fiel in eine Zeit, in der die deutschen Sportorganisationen die Formierung von Migrantensportgruppen zugunsten der Integration einzelner Ausländer in deutsche Vereine ablehnten; dahinter standen unter anderem auch die Idee des Einheitsgedankens im deutschen Sport, der aufgrund seiner eigenen Geschichte einer konfessionellen, politischen und sozialen Zersplitterung kritisch gegenüber steht. Die Fronten sind inzwischen aufgeweicht; dazu trug auch die allmähliche Zulassung von ausländischen Mannschaften bzw. Ausländern im Fußball am regulären Spielbetrieb ab 1969 bei.

Auch die geänderten Einbürgerungsbestimmungen erleichterten die sportliche Integration, wenngleich ausländerfeindliche bzw. innernationale Ausschreitungen vor-

allem im Fußball nicht ausrottbar scheinen. Als integrationshemmende Elemente in Migrantensportvereinen gelten Männerdominanz, kulturelle Abschottung, innernationale Konfliktrichtigkeit im Spielbetrieb oder die Unterstützung religiös-politischer Tendenzen. Integrationsfördernd seien dagegen die zielgruppenspezifischen Sportangebote, die Teilnahme am allgemeinen Spielbetrieb, die den kulturellen und sprachlichen Austausch fördere, die Verbesserung der Lebenssituation von Migranten durch Sport und Freizeit sowie die informelle Bleibeabsichtserklärung eben durch die Gründung und Fortführung eines Sportvereins, der finanziellen, sprachlichen und sportorganisatorischen Aufwand in der Wahlheimat erfordere.

Fazit

Historisch gesehen ist Integration im Sport überwiegend männlich, häufig sportartenabhängig, in der Regel erfolgreicher bei höherer kultureller Übereinstimmung und gelingt eher bei einer vorherigen Sportsozialisation. Leistung kann sich auf die Integration fördernd auswirken, jedoch haben Geselligkeit und Gemeinschaft ebenfalls eine hohe integrative Kraft. Migrantensportvereine können bei Einbindung in die jeweiligen Sportorganisationen der Wahlheimat integrative Aspekte entwickeln. Sport und Turnen selbst sind in speziellen kulturhistorischen Situationen, in denen ein sportliches Angebot auf ein entsprechendes Bedürfnis trifft, integrationsfördernd.

Historisch gesehen gelingt Integration eher, wenn die Angebote der Sportorganisationen auf die Bedürfnisse der Migranten zugeschnitten sind bzw. wenn die Bewegungskulturen und Körperkonzepte der Migranten in die eigenen Angebote mit einbezogen und sie mit den Sportangeboten der Wahlheimat verkoppelt werden.

Kontakt:

apl. Prof. Dr. Dr. Bernd Wedemeyer-Kolwe

E-Mail: info@nish.de

Daten und Fakten zu Migration und Sport

Gesamtgesellschaftliche Eckpunkte

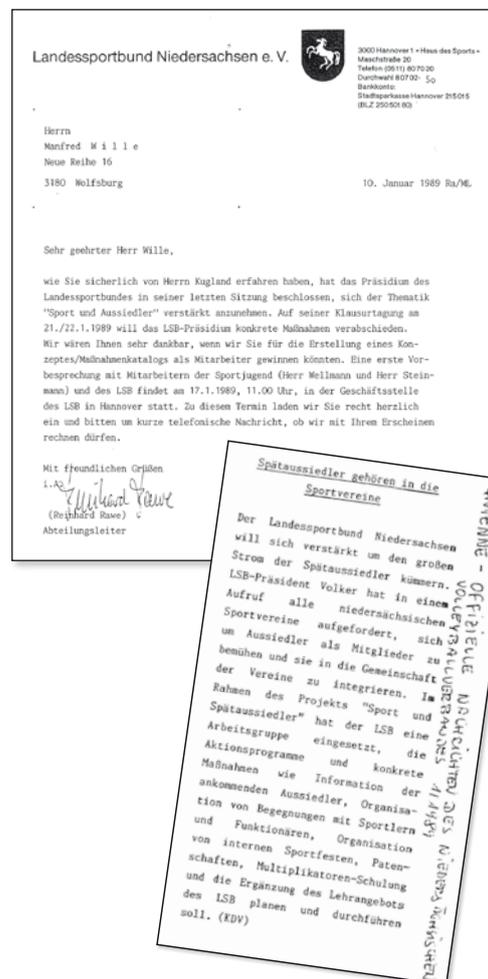
- 1848: Emigration deutscher Turner nach Amerika
- 1880 f.: Migration des Sports nach Deutschland
- 1900 f.: Polnische Arbeiter in deutschen Fußballvereinen (bis 50er Jahre)
- 1933-45: Emigration deutscher / jüdischer Turner und Sportler
- 1945 f.: Vertriebene und Flüchtlinge in westdeutsche Sportorganisationen
- 1955 – 1968: Anwerbeabkommen Deutschlands mit Italien (1955), Spanien und Griechenland (1960), Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968)
- 2005: Zuwanderungsgesetz
- 2006: 1. Integrationsgipfel der Bundesregierung
- 2008: Niedersächsisches Ministerium für Inneres, Sport und Integration „Handlungsprogramm Integration“
- 2015: Start Bündnis „Niedersachsen packt an!“ LSB dabei

Sport

- 1972: DSB: „Sport für alle“ (Sport als sozial-ethische Aufgabe)
- 1974: DSB: Projekt „Sport für Kinder ausländischer Mitbürger“
- 1975: „Tag des ausländischen Mitbürgers“, DSB: „Sport für ...“
- 1980: DSJ: „Sport spricht alle Sprachen“
- 1981: DSB-Grundsatzklärung „Sport für ausländische Mitbürger“
- 1982 f.: DSB: deutsch-türkische Sportkonferenz
- 1983: Sportministerkonferenz: Beschluss zur Integration ausl. Mitbürger d. Sport
- 1983 f.: CVJM Wolfsburg: Projekt „Sport mit Aussiedlern und Einheimischen“

- 1985 sjn: erstmals Aufgreifen der Ausländerproblematik
- 1986: LSB: Erste Konzepte „Ausländer“
- 1988: sjn: „Sport spricht alle Sprachen“
- 1988: LSB: Integration von Aussiedlern
- 1989: DSB: Experten-Hearing zur DSB-Konzeption „Sport für Alle – Sport mit Aussiedlern“
- 1989: Start des DSB-Projektes mit 8 Regionalkoordinatoren – darunter eine in Niedersachsen
- 1989 DSB (Hg.): Sport mit Aussiedlern, 1989
- 1989: Sport in Niedersachsen: Kommentar LSB-Präsident Günther Volker „Integration – wie geht das?“
- 1990: Zwischenbericht zum Projekt „Sport für alle / Sport mit Aussiedlern“ des Landessportbundes und der Sportjugend Niedersachsen
- 1990: sjn: Erklärung „Ausländerfeindlichkeit“
- 1997: DSB; Grundsatzklärung: Sportvereine sollen sich für „ausländische Mitglieder“ öffnen
- 2000: DSB (Hg.): 10 Jahre Integrationsarbeit. Frankfurt a. M. 2000.
- 2002-2005: LSB Lebensweltbezogene Mädchenarbeit
- 2002: Aus dem Projekt „Sport für Alle – Sport mit Aussiedlern“ wird das Programm „Integration durch Sport“
- 2004: DSB Sport und Zuwanderung: Grundsatzklärung des Deutschen Sportbundes und seiner Mitgliedsorganisationen
- 2006: 1. Lehrgang „Sport interkulturell“
- 2008: Richtlinie „Integration im und durch Sport“; Einrichtung einer Referentenstelle
- 2008: Start Projektdatenbank „Sport integriert Niedersachsen“ mit dem Land und der Leibniz Universität Hannover und Deutsche Sportjugend

- 2008 – 2010: LSB-Projekt „Fahrradfahren für Migrantinnen“
- 2010: 1. Niedersächsisches Go-rodki-Turnier
- 2010 – 2012: Landesprojekt Rettungsring
- 2011: Start Interkulturelle Frauensporttage in Sportbünden
- 2011: 1. Ausbildungslehrgang für Übungsleiterinnen mit Migrationshintergrund von RSB Hannover und AWO Region Hannover (im Rahmen des Projektes LaMIS)
- 2013: LSB-Ideenwerkstatt „Sport integriert Niedersachsen“ on Tour
- 2016: Start Projekt „Niedersachsen lernt schwimmen“ von LSB, Landesschwimmverband Niedersachsen und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft LV Niedersachsen LSB-Impulsworkshops „Vereine für Flüchtlinge“



Leistungssportler mit Migrationshintergrund



Erik Pfeifer

Foto: LSB



Artur Gevorgian

Foto: privat



Julia Matijass

Foto: privat



Dimitri Peters

Foto: LSB



Andreas Toba

Foto: LSB

Im Leistungs- und Spitzensport in Niedersachsen sind Internationalität und interkulturelle Öffnung auch jenseits des Profi-Fußballs seit langem selbstverständlich. So sind u. a. diese Athletinnen und Athleten bei internationalen Wettkämpfen oder Olympischen und Paralympischen Spielen angetreten und haben teilweise auch Medaillen gewonnen: Dimitri Peters

(Judo), Patrick Wojcicki (Boxen), Henrik Stehlik (Trampolinturnen), Andreas Toba und Marius Toba (beide Turnen), Erik Pfeifer, Mimoun Quali (Basketball), Wilhelm Gratschow (Boxen), Artur Gevorgian (Schießen), Luminita Zaituc (Leichtathletik), Sergej Pfeifer, Jing Tian-Zörner (Tischtennis), Michelle Darvill (Rudern), Pavo Grgic, Andreas Aguilar (Kunstturnen),

Anna-Alexandra Dogonadze (Turnen) und Julia Matijass (Judo). Einen Migrationshintergrund haben auch einige der aktuellen Landestrainer wie etwa Nebojsa Stevanov oder Emil Guliyev oder Milan Sagat. Und schließlich haben von den 73 Nachwuchstalenten, die Vollzeit im Lotto Sportinternat leben, sieben Jugendliche einen Migrationshintergrund.

Reihe „Vereine für Flüchtlinge“ gestartet

LSB: Bei drei Veranstaltungen der Reihe „InterAktionSport – Vereine für Flüchtlinge“ informierte der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen im Oktober Interessierte aus Sportvereinen über Unterstützungsmöglichkeiten der sportlichen Integrationsarbeit für Geflüchtete. Eingeladen hatten die Sportregion Heide nach Celle, der StadtSportbund Osnabrück sowie der Kreissportbund Emsland nach Sögel. Insgesamt wurden rund 100 Teilnehmende erreicht. Bei den Veranstaltungen standen der Austausch unter Erfahrenen und Einsteigern sowie zwischen dem organisierten Sport und anderen Akteuren aus der Flüchtlingssozialarbeit im Mittelpunkt. In der SportRegion Heide sind z. B. die Vereine TuS Eschede mit einer Laufgruppe und die Freie Schützengilde Spechtshorn mit dem Angebot „Tanzen für Kinder“ aktiv. In Osnabrück engagiert sich der SV Atter u. a. mit „Ringern und Raufen für Kinder“ sowie einem Verantwortungsbürger.

Weitere Termine

Der LSB bietet im November weitere Termine seiner Veranstaltungsreihe an: Anngret Buchholz (ARAG) referiert zur Sportversi-



Informierten sich über die Fördermöglichkeiten des LandesSportBundes: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Informationsveranstaltung in Osnabrück. Foto: Bilal El Soussi

cherung von Flüchtlingen; Nurka Casanova (Kreissportbund Lüneburg) und Philipp Karow (SSB Osnabrück) präsentieren regionale Beispiele für Flüchtlingsarbeit im organisierten Sport. In einem weiteren Programmpunkt werden die zahlreichen Fördermöglichkeiten des LSB thematisiert.

10. November Sportregion Ammerland/Oldenburg/Wesermarsch

18:00 Uhr, IBIS e. V. –Interkulturelle Ar-

beitsstelle, Oldenburg

[Kontakt: m.janssen@sportregion-aow.de](mailto:m.janssen@sportregion-aow.de)

15. November KSB Grafschaft-Bentheim

18:00 Uhr, Haus des Sports, Nordhorn

[Kontakt: info@ksb-grafschaft-bentheim.de](mailto:info@ksb-grafschaft-bentheim.de)

24. November SportRegion Hannover

18:00 Uhr, VfL Eintracht Hannover

[Kontakt: seidel@rsbhannover.de](mailto:seidel@rsbhannover.de)

[Weblink: www.lsb-niedersachsen.de/lsb_se_integration_im_sport.html](http://www.lsb-niedersachsen.de/lsb_se_integration_im_sport.html)

Verein entdeckt sein Potenzial neu!



Der LandesSportBund (LSB) Niedersachsen bietet Vereinen eine Engagementberatung. Der FT Groß Midlum hat im Jahr 2014 diese mit einem Engagement-Quick-Check gestartet. Für das LSB-Magazin sprach LSB-Praktikantin Carolin Giffhorn mit Hans Gerd Ukena.



Hans Gerd Ukena

Der Ehrenvorsitzender und DFB/NFV-Vereinsmanager, ist der Ideengeber für den Arbeitskreis „FT Zukunft 2020“ und war maßgeblich an der Engagementberatung beteiligt.

Wie haben Sie von der Engagementberatung erfahren?

Der Arbeitskreis „FT Zukunft 2020“ besteht seit November 2011. Im Newsletter der SportEhrenamtsCard habe ich von der Verlosung einer Vereinsberatung zum Thema „Ehrenamt und Bürgerschaftliches Engagement im Sport“ gelesen. Beim ersten Workshop im Oktober 2014 haben wir dann einen Engagement-Quick-Check durchgeführt.

Weshalb wollten Sie eine Engagementberatung?

Mir war wichtig, dass externe Experten sich die bestehenden Vereinsstrukturen ansehen und uns bei Planungen für die Zukunft begleiten.

Haben Sie die Mitglieder über die Engagementberatung informiert? Welche Reaktionen gab es?

Primär haben der Arbeitskreis und der Vorstand an den Workshops teilgenommen. Einerseits waren der Vorstand und neue Engagierte von den Planungen begeistert, es gab aber auch Bedenken, ob die künftigen Aktivitäten zum Erfolg führen oder ob sich die Mitarbeiter evtl. überfordert fühlen.

Welche Herausforderungen hatten Sie vor der ersten Beratung?

Uns fehlten nicht nur Mitglieder, sondern sowohl Ehrenamtliche im Vorstand als auch Engagierte.

Welche ersten Schritte haben Sie eingeleitet?

Wir haben in einem der ersten Workshops ein Leitbild für unseren Verein erstellt sowie gemeinsam mit den Beratern eine Bedarfsanalyse des Vereins bzgl. Engagierten durchgeführt. Die Folge war ein Konzept zur Gewinnung, Bindung und Anerkennung der Engagierten.

Was haben Sie bis heute erreicht? Was hat Sie am meisten überrascht bei der Entwicklung bis jetzt?

Als Team – Vorstand und Arbeitskreis FT Zukunft 2020 – haben wir bspw. einen Tag des Ehrenamts eingeführt und eine neue Ehrenordnung konzipiert. Durch Checklisten versuchen wir alle künftigen Veranstaltungen gut zu planen und attraktiver zu gestalten. Ich war über die vielen Problemfelder am Anfang überrascht. Aber der Verein hat sich in den letzten 5 Jahren enorm entwickelt und neben der Besetzung jedes Ehrenamtes, sind wir z. B. in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sehr präsent.

Welche nächsten Schritte müssen Sie noch gehen?

Als nächstes steht die Überarbeitung der Satzung in Zusammenarbeit mit einem/r Berater/in an. Außerdem möchten wir gerne einen Workshop zum Thema Jugend-

arbeit und Kommunikation durchführen.

Würden Sie anderen Vereinen eine Engagementberatung empfehlen?

Für Vereine kann es von großem Vorteil sein, dass Impulse durch Externe gesetzt werden. Neue Anregungen, andere Schwerpunkte und Ideen von Beratenden können neue Motivation im Verein auslösen, um den Verein innovativ weiter zu entwickeln.

Hinweis

FT Groß Midlum

In der Sportregion Ostfriesland beheimatet, hat der Verein aktuell 412 Mitglieder (653 Einwohner). Für beispielhaftes gesellschaftliches Engagement belegte der FT Groß Midlum 2015 den vierten Platz bei den „Sternen des Sports“ in Gold.

Weitere Informationen:

Weblink: www.ft-gross-midlum.de/

LSB-Angebot



Mehr Informationen zum LSB-Angebot gibt es auf

www.lsb-niedersachsen.de

Rubrik: LandesSportBund/Organisationsentwicklung/OE-Portfolio – Alles was wir Ihnen bieten

Kooperation zwischen LSB und Barmer GEK

Der LandesSportBund Niedersachsen und die BARMER GEK haben eine Kooperationsvereinbarung zur Förderung der Bewegungsaktivität von Jugendlichen abgeschlossen.

LSB: Anknüpfend an die Kommunale Initiative des Sports (KIDS) des LandesSportBundes (LSB) und seiner Sportjugend wollen die BARMER GEK und der LSB eine landesweite Projektreihe umsetzen. An jährlich fünf Veranstaltungsorten sollen Module zur Bewegungsförderung initiiert werden, vom Sportevent, dem „GO SPORTS DAY“, über moderierte Workshops bis hin zur Etablierung nachhaltiger Bewegungsangebote zur Gesundheitsförderung in der Kommune und den Vereinen. Die Angebote sollen insbesondere Jugendlichen Beteiligung ermöglichen.

Grundlage für die gemeinsame Initiative ist das „Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention“, das die Zusammenarbeit der Akteure im Gesundheitsbereich dort stärkt, wo die Menschen leben, lernen und arbeiten. Deshalb sollen die Leistungen zur Gesundheitsförderung und Prävention in den Kommunen insbesondere den Aufbau und die Stärkung gesundheitsförderlicher Strukturen unterstützen. Das Kooperationsprojekt von Barmer GEK und LSB will Jugendlichen – im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe – einen Zugang zu qualifizierten verhältnis- und verhaltensbezogenen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung in der Kommune ermöglichen.



Die Kommunale Initiative des Sports ist eine Initiative des LandesSportBundes Niedersachsen und seiner Sportjugend zur Bewegungs- und Gesundheitsförderung von Kindern und Jugendlichen. Sie setzt auf gemeinsames Handeln möglichst vieler Partner vor Ort und unterstützt Sportvereine, Sportbünde, Schulen, Kitas, Kommunen, Jugendeinrichtungen, etc. dabei, Partnerschaften aufzubauen oder

bereits bestehende Kooperationen weiter auszubauen, um gemeinsam mehr Bewegung in das Leben junger Menschen zu bringen.

Ziele von KIDS:

- das gesunde Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen durch attraktive Sport- und Bewegungsangebote unterstützen
- Prozesse zur Gesundheitsbildung initiieren
- Netzwerke für Gesundheit und Bewegung im Kindes- und Jugendalter knüpfen und Sportvereine als Kooperationspartner in diese einbinden
- gesundheitsfördernde Lebenswelten mitentwickeln und zur Verbesserung der dafür notwendigen Rahmenbedingungen beitragen
- personelle und soziale Ressourcen festigen
- sozial benachteiligte Menschen motivieren und beteiligen

Der LSB bietet individuelle, organisatorische Beratung, Bildungsangebote und finanzielle Unterstützung für Sportangebote, Veranstaltungen und Projekte!

Ansprechpartner:
Malte Losert, mlosert@lsb-niedersachsen.de,
Tel.: 0511 1268-270

Projektstruktur



Mini-Sportabzeichen



„Wir begleiten den Hasen Hoppel und den Igel Bürste auf ihrem Weg durch den Eichenwald zu einer alten Freundin, Frau Eule. Sie hat heute Geburtstag. Unterwegs warten einige aufregende Abenteuer auf uns, aber gemeinsam schaffen wir das. Dabei können wir zeigen, wie fit wir sind. Und sollte uns eine Aufgabe doch etwas schwerer fallen, dann können wir natürlich auch ein bisschen dafür üben. Wir sammeln Eicheln und Nüsse als Verpflegung, treffen auf das Wildschwein Grunz und müssen Flüsse und Sümpfe überqueren, um das Haus von Frau Eule zu erreichen und kräftig mit ihr zu feiern“.

LSB: Das ist der Handlungsrahmen der kleinen Bewegungsgeschichte, in die die Übungen für das Mini-Sportabzeichen des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen eingebettet sind. Die Bewegungsvorschläge und das Materialienpaket sollen anregen, Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren Bewegungsmöglichkeiten und -erlebnisse anzubieten, die ihrem natürlichen Bewegungsdrang entsprechen. Die Übungen vermitteln auf spielerische und phantasieanregende Weise Freude an körperlicher Aktivität.

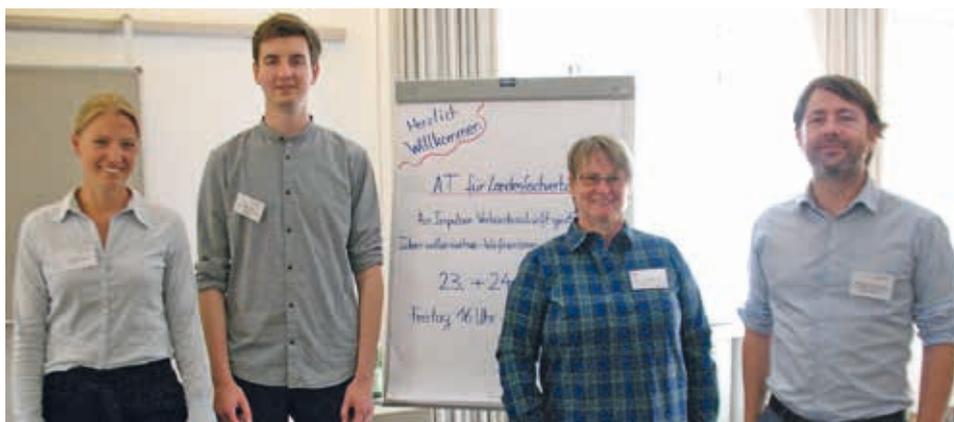
Die ausgewählten Übungen orientieren sich an elementaren Grundfertigkeiten wie Laufen, Rollen, Balancieren oder Werfen, die jedes Kind im Laufe seiner Entwicklung erwirbt bzw. erwerben sollte und die die Grundlage vieler Bewegungsaktivitäten, im Alltag wie im Sport, bilden.

Die Materialienmappe zum Mini-Sportabzeichen ist in erster Linie für Übungsleiterinnen und Übungsleiter in den Sportvereinen gedacht, die in ihrem Verein oder auch in Kooperation mit einem Kindergarten bzw. einer Kindertagesstätte dieses Bewegungsangebot umsetzen möchten. Auch als bereicherndes Element von Veranstaltungen rund um das Deutsche Sportabzeichen können die Materialien genutzt werden.

Kontakt: Karen Zich,
E-Mail: kzich@lsb-niedersachsen.de

Mehr Infos
Weblink: www.lsb-niedersachsen.de
Rubrik: Sportentwicklung/Sportabzeichen





V. l.: Kristin Levin, Tobias Meyer, Petra Schellhorn, Wolfgang Gumpelmaier. Fotos (3): LSB

Arbeitstagung für Landesfachverbände

25 Vertreter von 15 Landesfachverbänden beteiligten sich an der Arbeitstagung für Landesfachverbände zu den Themen Zukunftswerkstatt und Crowdfunding.

LSB: Eingeladen hatte die Abteilung Organisationsentwicklung des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen.

Zukunftswerkstatt

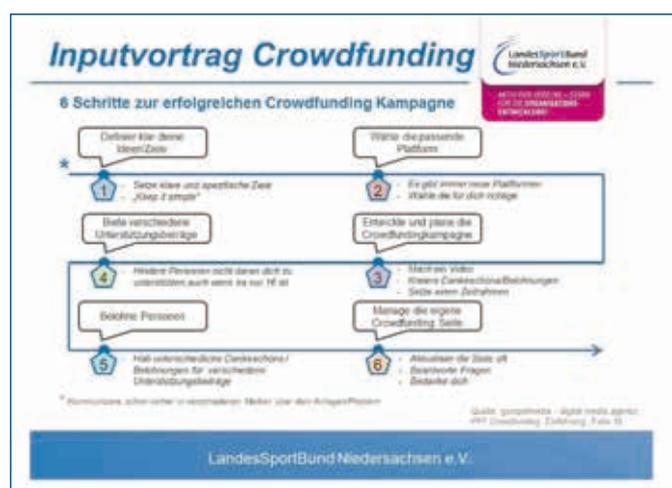
Eine mögliche Methode, um einen Impuls zur Zukunftsgestaltung in einer Organisation zu setzen, ist die Zukunftswerkstatt. Sie besteht aus fünf Phasen: Vorbereitungsphase, Kritikphase, Visionsphase, Projektphase und Nachbereitungsphase (s. Grafik rechts).

Am Beispiel der Zukunftswerkstatt „Nachwuchsleistungssport des Deutschen Ruderverbandes (DRV)“, die im Januar 2015 mit 150 Teilnehmenden stattfand, verdeutlichte Reinhart Grahn, DRV-Präsidiumsmitglied, Vorbereitung, Ablauf und Nachbereitung der Veranstaltung. „Aus dieser Veranstaltung sind Impulse in den Verband gegangen. Die erarbeiteten Projektideen wurden auf einer Klausursitzung des Präsidiums des DRV verantwortlichen Ressorts zugeordnet,“ sagte Grahn. Als ein Ergebnis nach gut 1 ½ Jahren zeigte Grahn das neue Bildungsportal des DRV. Erfreulich sei zudem, dass auch einzelne Rudervereine inzwischen eine Zukunftswerkstätten durchgeführt hätten.

Crowdfunding

Crowdfunding – übersetzt Schwarmfinanzierung – bietet die Möglichkeit nicht nur Projekte zu finanzieren sondern auch

eine hohe Öffentlichkeitswirksamkeit zu erreichen. Über Online-Plattformen werden Projekte – etwa die Finanzierung eines Trainingslagers, ein Dokumentarfilm oder die Renovierung einer Halle – vorgestellt und die Crowd-Fans können diese mit verschiedenen Beträgen unterstützen und erhalten dafür eine Gegenleistung. Aus der Praxis berichteten der Crowdfunding- und Social Media Experte **Wolfgang Gumpelmaier**, **Petra Schellhorn** – Ressortleiterin Umwelt und Gewässer beim Deutschen Kanuverband und Initiatorin der Crowdfundingkampagne „Paddeln auf der Nidda“ – und **Tobias Meyer** – Projektbetreuer bei der Crowdfundingplattform Startnext.



Gemeinsam wurden Ideen für Crowdfundingprojekte in Landesfachverbänden gesammelt und für zwei konkrete Ideen die ersten Schritte zu einer eigenen Crowdfundingkampagne erarbeitet.

Kontakte:
Gabi Bösing
E-Mail: gboesing@lsb-niedersachsen.de
Kristin Levin
E-Mail: klevin@lsb-niedersachsen.de



Sicherheit und Unfallprävention in Sportstätten

Bei der Tagesveranstaltung der Akademie des Sports und der Stiftung Sicherheit im Sport am 2.12. stehen die Schwerpunkte Prävention von Sportunfällen und die daraus resultierende Bedeutung der Sportstättensicherheit, Verkehrssicherungspflicht, Betreiberhaftung und Vertragsgrundlagen für die Nutzung von Sportstätten durch Sportvereine im Mittelpunkt.

Ein weiterer Block beschäftigt sich mit der notwendigen Beachtung von Sicherheitsaspekten aktueller und zukünftiger Sportstätten und Sporträume aus Sicht der Verwaltung sowie von Sportvereinen und betrachtet Hinweise und Angebote der ARAG-Sportversicherung. Die Teilnahme an der gesamten Veranstaltung wird mit 7 LE für die Verlängerung der Vereinsmanager C-Lizenz anerkannt. Diese Veranstaltung wird gefördert durch die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung.



Foto: LSB-NRW/Bowinkelmann

Ort: Akademie des Sports,
Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg 10,
30169 Hannover
Beginn: 10:00 Uhr

Weblinks:
www.akademie.lsb-niedersachsen.de/Programm/Kooperationen
www.sicherheitimsport.de

Hinweis

Anmeldungen können über das Bildungsportal erfolgen
<https://bildungsportal.lsb-niedersachsen.de>.
Der Teilnahmebeitrag beträgt 40,00 Euro.



Foto: KSB Rotenburg

KSB Rotenburg

Nach Selsingen und Hassendorf hatte der KreisSportBund (KSB) Rotenburg (Wümme) Vorstandsmitglieder und Interessierte aus über 280 Mitgliedsvereinen zu der diesjährigen Arbeitstagung eingeladen. KSB Vorsitzender Herbert Tietjen informierte u. a. über die Arbeit der Sportregion Osterholz-Rotenburg-Verden in den Handlungsfeldern Bildung, Sportjugend, Sportentwicklung und Vereinsentwicklung. Geehrt wurden mit den KSB-Ehrendadeln Personen für 10, 15 und 20-jähriges Engagement als Vorsitzende eines Vereins oder Verbandes.



Foto: SSB Hannover

Wiederwahl

Beim 42. Stadtsporttag 2016 des Stadtsportbundes Hannover wurde das Präsidium von den Delegierten bestätigt – v. l.: Wolf Dietmar Kohlstedt, Dr. Sven Rieso, Marko Konerding, Rita Girschikofsky, Roland Krumlin, Rolf Jägersberg, Marko Volck - mit Ehrenpräsident Erich Martin (2. v. r.).



Foto: KSB Schaumburg

Neuer Vorstand und Ehrendadel für Dieter Fischer

Der KSB Schaumburg hat einen neuen Vorstand: Für die nächsten zwei Jahre übernehmen Andreas Bültmann Sportstättenbau/Sportgeräte), Morton Spenner (Finanzen), Werner Metschke (Fachverbände), Axel Bergmann (Öffentlichkeitsarbeit), Michael Sauer (Sportentwicklung), Hagen Rank (Bildung, Geschäftsführer), Jörg Eberding (Sportjugend) sowie Claus Stiller (Vereinsentwicklung) die Leitung. Dieter Fischer, der den KSB 16 Jahre geleitet hatte, erhielt vom Vorstandsvorsitzenden des LandesSportBundes (LSB) Niedersachsen, Reinhard Rawe, die Goldene Ehrendadel des LSB.



Foto: KSB Hameln-Pyrmont

Fred Hundertmark verstorben

Der Vorsitzende des Kreissportbundes (KSB) Hameln-Pyrmont, Fred Hundertmark, ist im Alter von 70 Jahren verstorben. Hundertmark war auch Ehrenvorsitzender des HSC Blau-Weiß Schwalbe Tündern und Vorsitzender des Fördervereins „Sporthilfe Blau-Weiß Schwalbe Tündern“.



Foto: Kleinschmidt

Otto Schlieckmann neuer Präsident

Beim 44. Stadtsporttag des Stadtsportbundes Braunschweig ist dessen ehemaliger Vorsitzender Franz Matthies posthum zum Ehrenpräsidenten ernannt worden. Sein Nachfolger ist Otto Schlieckmann (M.), im Bild mit Robert Rüscher (l.) und Thomas Schebesta (r.). Im Präsidium wirken außerdem mit Norbert Rüscher, Hartmut Kroll, Boto Witt, Thomas Schebesta, Sigrid Ehlers, André Ehlers und Oliver Nieden.



Foto: Sportregion Osnabrück Stadt und Land

Bereisung Sportregionen

Das Präsidium des LandesSportBundes Niedersachsen hat sich in Osnabrück mit Vertretern der Sportregion Osnabrück Stadt und Land e. V. zu Gesprächen getroffen. Der Kreissportbund und Stadtsportbund haben sich dazu entschlossen, die Kooperation im Rahmen eines eingetragenen Vereins zu gestalten. Das Herzstück des Vereins, das Plenum, gestaltet die inhaltliche Arbeit in den Handlungsfeldern Bildung, Sportentwicklung, Vereins- und Organisationsentwicklung sowie Sportjugend.



Foto: Netzwerk „Wolfsburger Sport integriert“

Wolfsburger Sport integriert

Über 120 Teilnehmer im Alter von 16 bis ca. 36 Jahren aus zehn Nationen nahmen auf Einladung des Netzwerkes „Wolfsburger Sport integriert“ am 1. Wolfsburger Integrationsturnier teil. Das Netzwerk besteht seit Ende 2015 aus der VfL Wolfsburg-Fußball GmbH, dem StadtSportBund Wolfsburg, dem VfL Wolfsburg, dem Niedersächsischen Fußball-Verband Kreis Wolfsburg, der SportRegion OstNiedersachsen sowie dem Integrationsreferat und dem Sportamt der Stadt Wolfsburg.

Kontakt: [Martin Roth](mailto:roth@ksb-helmstedt.de),

E-Mail: roth@ksb-helmstedt.de



Foto: LSB

25 Jahre

Ihr 25 jähriges Dienstjubiläum beim LandesSportBund (LSB) Niedersachsen haben Bernd Grimm (2. v. l.) und Martin Gerken (2. v. r.) gefeiert. Beide sind in der Abteilung Bildung tätig. Es gratulierten die LSB-Vorstandsmitglieder Reinhard Rawe (l.) und Norbert Engelhardt (r.).



Foto: LSB

10 Jahre

Ihr zehnjähriges Dienstjubiläum beim LandesSportBund (LSB) Niedersachsen hat Dorota Janiak gefeiert. Sie ist im Service der Mensa und der Cafeteria am Standort Hannover der Akademie des Sports tätig. Es gratulierte der LSB-Vorstandsvorsitzende Reinhard Rawe.



Foto: Volker Minkus

Empfang

Ministerpräsident Stephan Weil hat die Teilnehmer an Olympischen und Paralympischen Spielen zu einem Empfang eingeladen. Gemeinsam mit dem LandesSportBund Niedersachsen zeichnete er sie aus. Marie-Cathérine Arnold, Sandra Auffahrt, Kristina Bröring-Sprehe, Florian Floto, Lena Goeßling, Kai Häfner, Isabel Kerschowski, Thomas Nolte, Eike Onnen, Babett Peter, Alexandra Popp, Annika Roloff, Torben Schiewe, Almuth Schult, Elke Seeliger, Ruth Sophia Spelmeyer und Igor Wandtke.



Foto: privat

Ehrenamtswochenende

20 Vereinshelden waren kostenfrei zu einem Motivationsvortrag, Führung und Essen im Heide Park Resort. Im Rahmen der 12. Woche des bürgerschaftlichen Engagements hatten zudem die Partner der SportEhrenamtsCard Niedersachsen Engagierte aus niedersächsischen Vereinen und Verbänden zu einem Dankeschön-Ehrenamtswochenende im Heide Park Resort eingeladen. Sie erhielten zu Sonderkonditionen Einlass. Die Dankeschön-Aktion trugen der LandesSportBund Niedersachsen, der Niedersächsische Turnerbund und das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport.



Foto: Regionssportbund Hannover

11. Frauentag

Rund 500 Frauen erprobten in 20 Workshops Sportangebote beim 11. Frauentag des Regionssportbundes Hannover. 180 Frauen waren erstmals dabei – unter ihnen Nadine Scharrath (17, links im Bild) und Madita Heine (16, rechts). Ihre Mutter Andrea Heine ist Teilnehmerin der ersten Stunde. Unter den Teilnehmerinnen im Alter von 16 bis 80 Jahren waren auch Frauen aus Dortmund und Werne sowie Uelzen, Peine und Oldenburg.



Foto: Marc Buddensieg

Platz zwei

Das TTVN-Trainerteam um Christiane Praedel, Frank Schönemeier, Nebojsa Stevanov und Oliver Stamler, die in Niedersachsen für die leistungssportlichen Strukturen sowohl in der Talentsichtung als auch in der Weiterentwicklung der Athleten maßgeblich verantwortlich zeichnen, hat Platz zwei der Trainerwahl 2015/16 belegt. Die Wahl durchgeführt hatte der Verband Deutscher Tischtennistrainer (VDTT) in Kooperation mit der Ausrüsterfirma TIBHAR.



Foto: SSB Osnabrück

Fortbildung für Geflüchtete

17 Flüchtlinge und in der Flüchtlingsarbeit Engagierte haben die Übungsleiter-C-Ausbildung abgeschlossen. Anbieter waren der SSB Osnabrück und das Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften der Universität Osnabrück. Am Lehrgang teilgenommen haben z. B. eine marokkanische Auszubildende, einen syrischen Fotograf und eine Lauf-Trainerin des Zentrums für Hochschulsport. Seit August 2015 ist der SSB Koordinierungsstelle für Sportangebote mit Geflüchteten in Osnabrück.



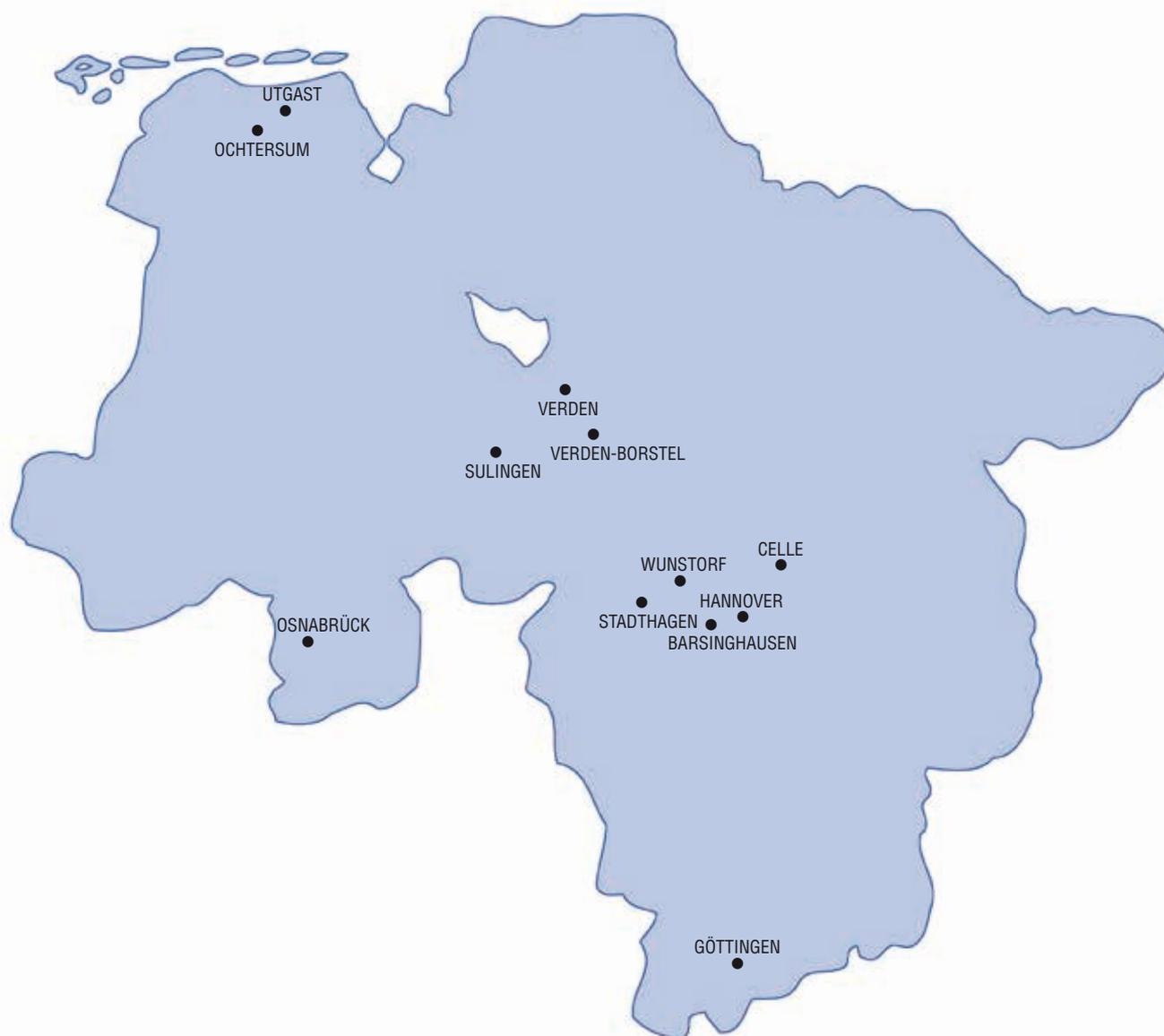
Foto: LSB

Herzlichen Glückwunsch

Im November feiert LSB-Vizepräsident Thorsten Schulte Geburtstag.

Sportler als Namensgeber

Das Land Niedersachsen besteht aus 971 politisch selbstständigen Städten und Gemeinden, davon 158 Städte (Stand: 1. Januar 2015). In vielen Städten und Gemeinden sind Straßen und Plätze nach Sportfunktionären oder Sportlern benannt. Die Redaktion des LSB-Magazins hat mit dem Aufbau einer Übersicht begonnen (Stand Oktober 2016).



Barsinghausen

Ludwig-Jahn-Straße (1778 – 1852, Johann Friedrich Ludwig Christoph Jahn auch **Turnvater Jahn** genannt, war ein deutscher Pädagoge, der die deutsche Turnbewegung initiierte.)

August-Wenzel-Stadion

(August-Wenzel Sportfunktionär 1912 – 2000, u. a. Vorstand Landessportbund



Niedersachsen, Vorsitzender des Niedersächsischen Fußballverbandes und Mitglied im DFB-Präsidium)

Karl-Laue-Halle (Karl-Laue Torwart und Sportfunktionär 1908 – 1968, u. a. Gründer und Vorsitzender des Niedersächsischen Fußballverbandes und Beisitzer im Vorstand des Landessportbundes Niedersachsen)

Celle

Günther-Volker-Stadion (Günther-Volker 1924 – 1999, Präsident des Landessportbundes Niedersachsen und u. a. Mitgründer des Niedersächsischen Institutes für Sportgeschichte)



Fortsetzung S. 20 →

Otto-Schade-Sportanlage (Otto-Schade 1910 – 1973, u. a. Vorsitzender des Bezirkssportbundes Lüneburg und stellvertretender Vorsitzender des Landessportbundes Niedersachsen)

Walter Bismarck-Stadion (Walter Bismarck 1897 – 1966, Gründer Turn- und Spielvereinigung Celle, Vorsitzender des Kreisturn- und Sportbundes Celle)

Göttingen

August-Schütte-Platz (August-Schütte 1921 – 2007, engagierte sich für den Breitensport durch Schaffung geeigneter Vereinsstrukturen für Vereine mit Präventiv- und Rehabilitationssport, den Behinderten- und den Gesundheitssport sowie für den Kinder- und Jugendsport. Das von ihm 1977 ins Leben gerufene Modell der Kooperation von Kindergarten und Sportverein existiert noch heute.)

Else-Krengel-Straße (1922 – 2007, erhielt die Groner Ehrennadel für ihre zahlreichen ehrenamtlichen Tätigkeiten, insbesondere für den Sportverein MTV Grone. Sie leitete die von ihr 1960 gegründete Frauenabteilung 25 Jahre)

Jahnportfeld

Jahnstraße

Zimmermannstraße (Bernhard Zimmermann, 1886 – 1952 war ein deutscher Sportwissenschaftler. Er wurde von den Nationalsozialisten zu Amtsverzicht (1937) und Emigration (1938) gezwungen, da er nicht bereit war, sich von seiner jüdischen Frau zu trennen. Er war u. a. Akademischen Turn- und Sportlehrer an der Universität Göttingen. Das Niedersächsische Institut für Sportgeschichte vergibt die Bernhard-Zimmermann-Medaille an verdiente Sporthistoriker und hat ihn in die Ehrengalerie des niedersächsischen Sports aufgenommen. Er war der Begründer der Sportwissenschaft in Niedersachsen.)

Hannover

Heinrich Hünecke Sporthalle (Heinrich Hünecke war der erste Präsident des Landes-SportBundes Niedersachsen und Grün-



dungsvizepräsident des Deutschen Sportbundes.)

Ferdinand-Wilhelm-Fricke-Weg (Ferdinand-Wilhelm-Fricke 1863 – 1927, Gründer des ersten Rasensportvereins in Deutschland)



Robert Enke Straße (Robert Enke 1977 – 2009, Torwart Hannover 96)

Erika Fisch Stadion (Erika Fisch 1934 – Leichtathletin und Olympiateilnehmerin)



Luise-Finke-Weg (Luise-Finke 1917 – 2002, Orientierungsläuferin, RSV Hannover)

Jahnplatz

Langenhagen

Jahnstraße

Ochtersum

Gerhard-Gerdes-Platz (Gerhard-Gerdes 1863 – 1933, Vorsitzender des damaligen Klootschießervereins Harlingerland und Mitbegründer des Friesischen Klootschießerverbandes e. V.)

Oldenburg

Nikolaus Bernettstraße (Nikolaus Bernett 1882 – 1969, u. a. Oberturnwart im Oldenburger Turnerbund, Referent (später Landesturnrat) des Landesamtes für Leibesübungen und Jugendpflege, Referent für Schulturnen im Oldenburger Ministerium für Kirchen und Schulen; trat später von seinen Ämtern aus Protest gegen die Gleichschaltung der Turnbewegung zurück).

Oskar-Homt-Straße (Oskar-Homt 1909 – 1975, u. a. Vorsitzender des Oldenburger Turnerbundes, Stellvertretender Vorsitzen-

der des Niedersächsischen Turner-Bundes (NTB) und zugleich Wirtschaftsdirektor der Landesturnschule in Melle und Schatzmeister des Deutschen Turner-Bundes)

Osnabrück

Ohnesorgestraße (1887 – 1967, Hermann Ohnesorge Turnlehrer und u. a. leitenden Lehrer der Deutschen Sporthochschule)

Carl-Diem-Straße (Carl Diem 1882 – 1962, war ein Sportfunktionär, -wissenschaftler und Publizist. Er war Hauptinitiator der Durchführung eines olympischen Fackellaufs vor Beginn der olympischen Spiele und gab mit anderen den Anstoß zur Gründung der ersten Sporthochschule der Welt in Berlin)

Ernst-Sievers-Straße am Sportpark Illohöhe (Ernst-Sievers 1889 – 1947, u. a. Leiter Sportamt Osnabrück, erstellte Lehrplan für Leibesübung für Osnabrücker Schulen und engagierte sich für die Zusammenlegung der beiden Sportvereine Teutonia und Olympia zu einer Osnabrücker Sportvereinigung)

Hanns-Braun-Straße, an der Sportanlage Schölerberg (Hanns-Braun 1886 – 1918, Leichtathlet der bei den Olympischen Spielen 1908 in London und 1912 in Stockholm erfolgreich war und 1909, 1910 und 1912 Deutscher Meister über 400 Meter wurde)



Selze/Letter

Nico-Flatau-Platz (Nico (Nikolaus) Flatau 1909 – 1986 war lange Zeit Lehrer in Letter und trotz seiner Kriegsverletzung ein begeisterter Sportler; hat über viele Jahre hinweg den Sportabzeichenstützpunkt in Letter geleitet).

Stadthagen

Jahnstraße

Stade

Jahnstraße

Sulingen

Liesel Westermann-Krieg-Stele im Bürgerpark (1944 – , Diskuswerferin, die u. a. bei den Olympischen Spielen 1968 die Silbermedaille gewann)

Verden

Stubendorff-Straße (Ludwig Stubendorff 1906 – 1941, bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin gewann er sowohl im Einzel als auch mit der Mannschaft auf Nürmi die Goldmedaille im Vielseitigkeitsreiten)

Verden-Borstel geplant:

Hier entsteht ein neues Wohngebiet. Die drei Straßen werden nach ehemaligen deutschen Spitzensportlern, die alle in der Ortschaft gewohnt hatten und inzwischen verstorben sind, benannt.

Hanna-Zuschneid-Straße, benannt nach der ehemaligen deutschen Spitzenturnerin Hanna Grages, verheiratete Zuschneid (Teilnehmerin an den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki u. a. Erfolge).

Helga-Köhler-Straße, (Helga-Köhler 1925 – 2014, Springreiterin u.a. bei den Europameisterschaften der Springreiterinnen 1962 mit Cremona die Silbermedaille)

Holger-Schmezer-Straße, (Holger-Schmezer 1947 – 2012 Bundestrainer für Dressurreiten)



Utgast

Gerd-Gerdes-Platz, (1912 – 1970 heute ein Leistungszentrum für Klootschießen zu Ehren von Gerd Gerdes, dem ersten Werfer, der im Klootschießen mehr als 100 m geworfen hat.)

Wilhelmshaven

Jahnstraße

Wunstorf

Jahnstraße

Hinweis

Gern nimmt die Redaktion weitere Hinweise auf Namensgebungen entgegen unter:
E-Mail: info@lsb-niedersachsen.de



frauenORTE Niedersachsen

Seit 2008 rückt der Landesfrauenrat Niedersachsen e. V. mit der Initiative frauenORTE Niedersachsen das Leben und Wirken historischer Frauenpersönlichkeiten ins Licht der Öffentlichkeit. An bislang 30 Standorten wird durch die Angebote regionaler KooperationspartnerInnen auf das kulturelle Erbe von Frauen aufmerksam gemacht.

Weblink: www.frauenorte-niedersachsen.de



frauenOrt für Elisabeth „Lia“ Maske

Am 18. November wird in Lüneburg der frauenORT für Elisabeth „Lia“ Maske (1860 – 1937) eröffnet. Dieser 31. frauenORT ist in Kooperation mit der Gleichstellungsbeauftragten von Hansestadt und Landkreis Lüneburg, dem MTV Treubund von 1848 e. V. sowie dem Stadtarchiv Lüneburg entstanden.

Pionierin des Frauensports

Elisabeth Maske war ab 1889 als Lehrerin und von 1897 bis 1925 als Studienrätin am städtischen Lyceum (Wilhelm-Raabe-Schule) in Lüneburg tätig. Als eine der ersten Frauen studierte sie von 1895 bis 97 an der Universität Göttingen. Als „Pionierin des Frauensports“ bahnte Lia Maske für Frauen den Weg im Männerturnsport. Die Entwicklung des Frauensports mit dem Turnsport als „Motor“ am Ende des 19. Jahrhunderts bzw. zu Beginn des 20. Jahrhunderts war rasant. Aber erst 1921 nahmen Frauen erstmalig an Turnwettkämpfen teil. 1926 wird in Lüneburg ein erstes Kreisfrauenturnfest veranstaltet. Lia Maske hat den Frauen- und Mädchenturnsport nachhaltig geprägt, modernisiert und als feste Größe etabliert. Für ihren nachhaltigen und erfolgreichen Einsatz für den Turnsport wurde sie mehrfach ausgezeichnet. 2015 wurde in Lüneburg eine Straße nach ihr benannt.

Die Sportlerin war erste Vorsitzende des Damenabteilungs Vorstandes im Turnsport des „MTV Treubund Lüneburg“ (1897) und von 1919 bis 1932 erste Frau im Vereinsvorstand. Ab 1920 war Lia Maske die erste Frau im Vorstand des Unter-Elbgaues und ab 1921 erste gewählte Vertreterin der Turnerinnen des Kreises Hannover-Braunschweig sowie 1926 erste weibliche Abgeordnete auf einem Deutschen Turntag.

Kontakt: Heidi Linder, E-Mail: linder@landesfrauenrat-nds.de



V l.: Reinhard Rawe, Dirk Schimmelpfennig, Cornelia Rundt, Norbert Engelhardt, Alfons Hörmann, Stefan Schostok. Fotos (8): DOSB/bewahrediezeit.de



DOSB-Präsident Alfons Hörmann, Nachwuchstrainerin Ghazal Seilsepour, Preisträgerin Gleichstellungspreis 2016 Ulla Koch und DOSB-Vizepräsidentin Petra Tzschoppe.

DOSB setzt in Hannover Akzente

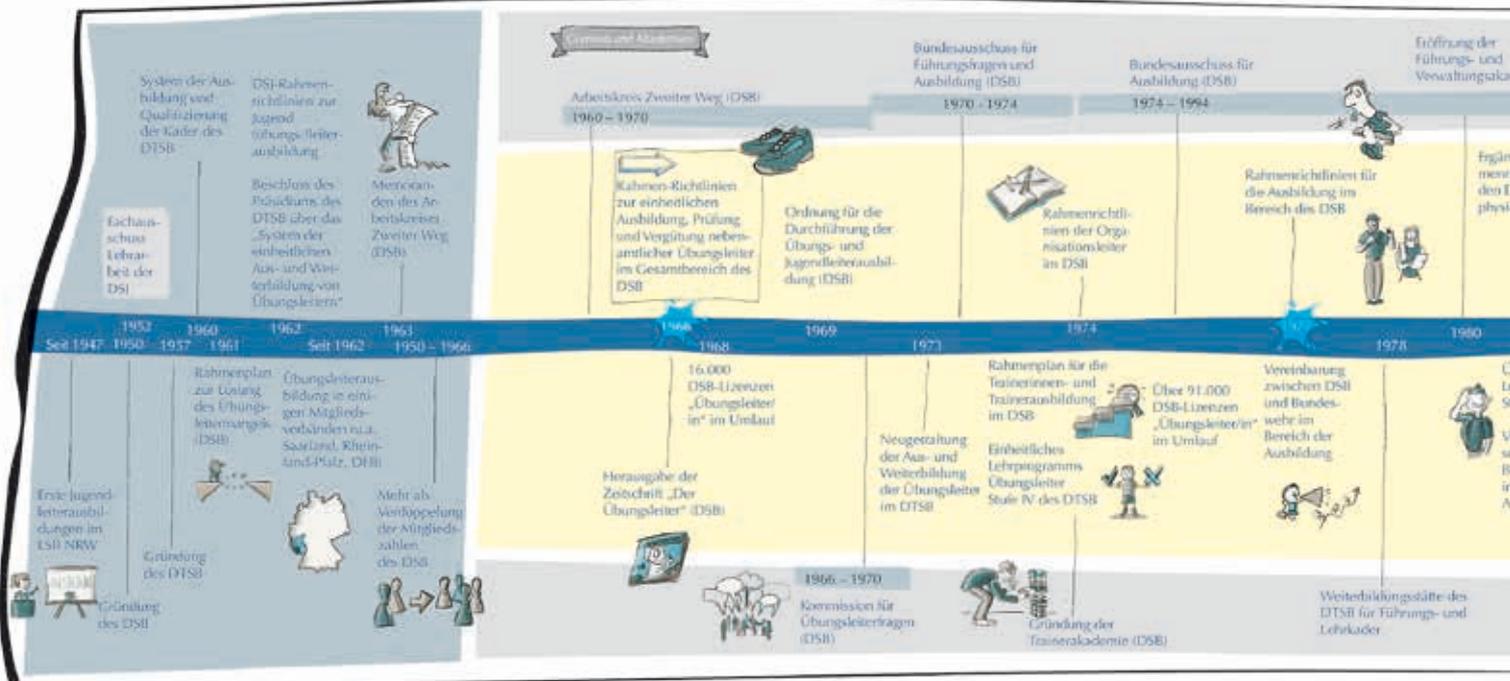
Die Sportstadt Hannover mit der Heinrich-Hünecke Sporthalle und weiteren Tagungsräume der Akademie des Sports und dem Neuen Rathaus war für den Deutschen Olympischen Sportbund wieder ein wichtiger Veranstaltungsort:

Konferenz

Die DOSB-Konferenz „Schlüsselfigur Trainer/in“ hat das Thema in der gemein-

samen Veranstaltung der DOSB-Bereiche Jugendsport, Sportentwicklung sowie Leistungssport mit rund 200 Teilnehmern erstmals über unterschiedliche Ebenen von

der (Vereins)-Basis bis zur (Verbands)-Spitze, über alle Sportarten und aus verschiedenen Perspektiven behandelt. Im Rahmen der Konferenz wurde der DOSB-



Gleichstellungspreis 2016 an Ulla Koch, Cheftrainerin im Deutschen Turner-Bund, verliehen. Der DOSB hatte vorab eine Vision mit 13 Leitzielen entwickelt, die gemeinsam mit den Mitgliedsorganisationen in zehn Jahren umgesetzt sein sollen (s. a. LSB-Magazin 12/2016). Als wichtigste Leitziele haben die Teilnehmer die interne und externe Anerkennung der Trainer sowie die klare Entwicklung eines Berufsbildes identifiziert. Der DOSB will zudem die Trainer künftig in den Mittelpunkt seiner Lizenzausbildung stellen und wird zudem den DOSB-Innovationsfonds 2017 in Höhe von 150.000 Euro zum Schwerpunkt Trainer ausschreiben.



Es berichteten (v. l.): Übungsleiter Horst Knobloch (KSB Goslar seit 50 Jahren für den LSB dezentral im Bereich Aus- und Fortbildung aktiv), Karin Betram (Abteilungsleiterin Bildung beim LSB), Dr. Erich Krauß (ehemaliger Leiter der Sportschule in Bad Blankenburg) und Thomas Behr (Geschäftsführer Leistungssport des LSV Schleswig-Holstein). Prof. Dr. Ralf Sygusch (Uni Erlangen) ordnete die Rahmenrichtlinien in den Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR), einem Instrument zur Einordnung von Qualifikationen im Bildungssystem, ein.

Lizenzausbildung

Im Rahmen des DOSB-Kongresses wurden 50 Jahre Lizenzausbildung gefeiert (siehe Foto). Seit 1966 gibt es bundeseinheitliche Richtlinien für die Ausbildung des DOSB u. a. für Übungsleiter und Trainer. Der DOSB ist mit knapp 600.000 DOSB-Lizenzen in mehr als 770 Ausbildungsgängen einer der größten Bildungsanbieter der Zivilgesellschaft. Der LSB lud anschließend zu einem Abendempfang.

Frauenvollversammlung

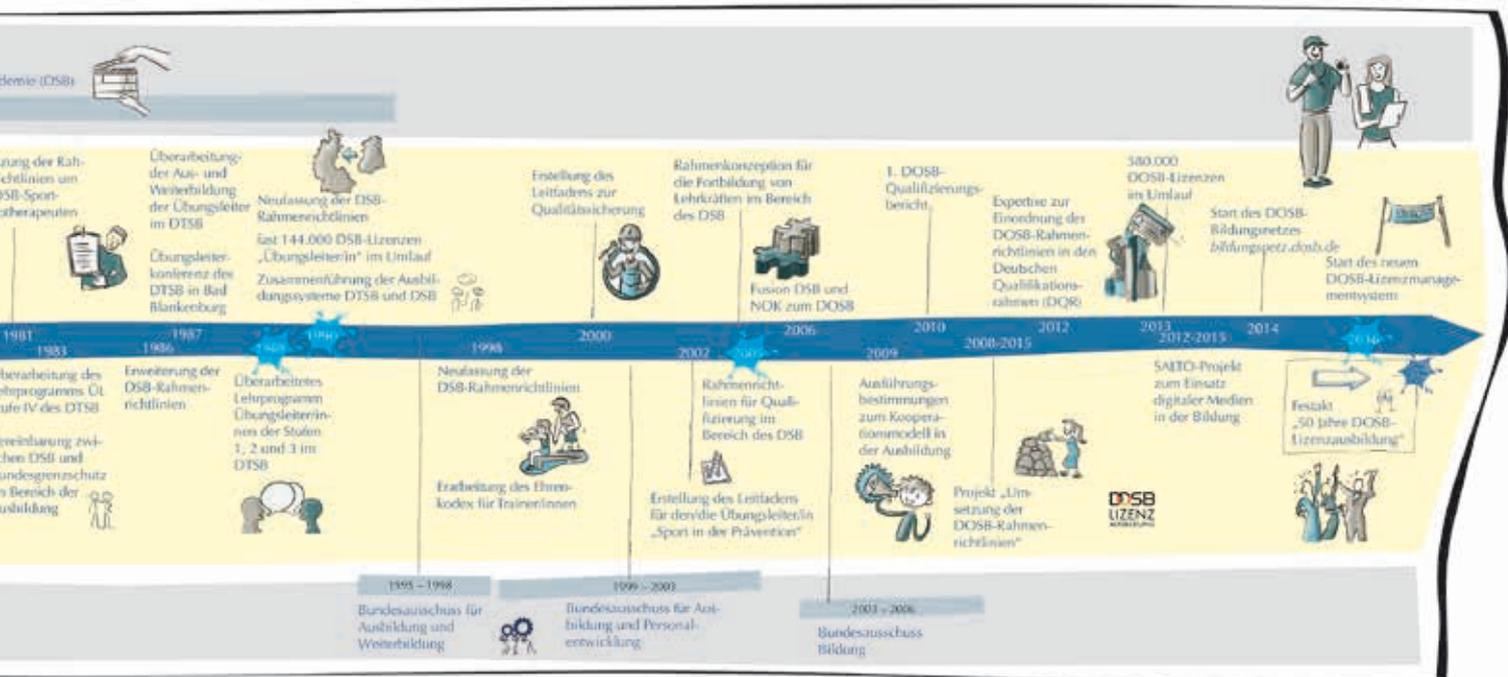
Die Delegierten der Frauenvollversamm-

lung sprachen sich für diese strategischen Eckpunkte im Themenfeld Gleichstellung des DOSB bis 2020 aus:

- Gleichstellung in Führungspositionen
- Förderung von Trainerinnen und Kampfrichterinnen
- Kampf gegen sexualisierte Gewalt
- Geschlechtergerechte Darstellung in den (Sport)-Medien.

Wie Gleichstellung in Führungspositionen im Sport umgesetzt werden kann und wel-

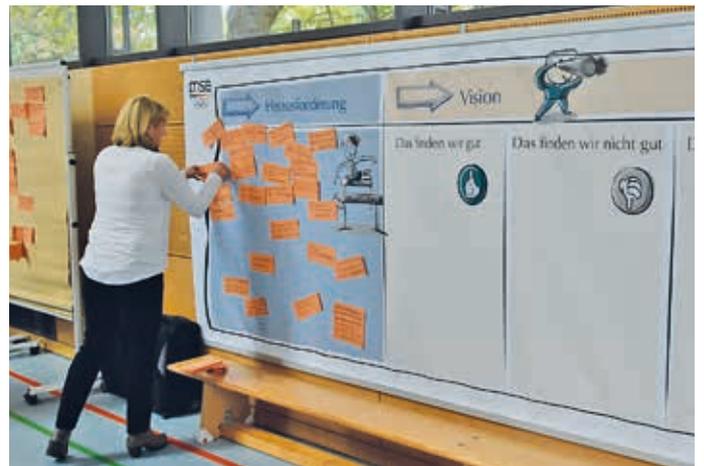
che Möglichkeiten sich dafür aus der in der DOSB-Satzung verankerten Geschlechterquote ergeben, war auch Gegenstand des moderierten Fachforums, im Rahmen der Vollversammlung. Die Teilnehmerinnen setzten sich dabei mit der konkreten Umsetzung von verbindlichen Regelungen über Gleichstellung in der Führung in den Mitgliedsorganisationen auseinander.



©martina.grieger.lohmann-katowald.de



Reinhard Rawe und Alfons Hörmann eröffnen die Konferenz in der Alfred-Hünecke-Sporthalle.



Teilnehmerin eines Workshops bei der Konferenz.



V. l.: Die Delegierten aus Niedersachsen bei der DOSB-Frauen-VV Bela Lange, Dr. Angela Daalman, Margret Lassel, Ela Windels mit LSB-Vizepräsidentin und Gastgeberin der Abendveranstaltung Gabriele Wach.



Reinhard Rawe würdigte die Arbeit der Frauen im Sport und äußerte Bereitschaft auf weitere Verbesserungen hinzuwirken.



Einstimmiges Votum bei der Frauenvollversammlung.



Gründung der DOG



Am 5. Januar 1951 wurde in Frankfurt die „Deutsche Olympische Gesellschaft“ gegründet.

In seinem Gastbeitrag für das LSB-Magazin zeichnet Prof. Dr. Wolfgang Buss, 2. Vorsitzender der Bezirksgruppe Südniedersachsen/Göttingen die Geschichte bis heute nach. Der erste Teil erschien in der Oktober-Ausgabe.

Der Wahlniedersachse Dressler wurde zum „Mr. DOG“



Hilmar Dressler (l.) kam aus dem Sport, musste sich nach dem Kriegsende aber zunächst einmal im ‚Westen‘, mit der Zwischenstation Wiesbaden und dann in Hannover, um

die reine Existenzsicherung kümmern. In seiner zweiten Lebenshälfte ist er aber dann aber wieder dort gelandet, wo er mit seinen Interessen und Fähigkeiten für sich und für den gesamtgesellschaftlichen Nutzen am besten platziert war, im Sport und bei der DOG. Am Anfang war es ja ein bisschen Zufall, dass er in die ‚Geburtsvorgänge‘ der DOG einbezogen wurde („der Kofferträger von Karl Hahne“), dann aber geht er den typischen Weg der frühen Führungsscrew der DOG: Man war bei „Conti“ in Hannover hauptberuflich beschäftigt und bemühte sich von dort aus ehrenamtlich um den Aufbau der DOG. Von 1952 bis 1974 war er Angestellter des größten Hannoverschen Industriebetriebes (zuletzt Gesamtleiter der Fertigungssteuerung und des Arbeitseinsatzes) und hatte dadurch auch die notwendigen Freiheiten, seine am stärksten ausgeprägten Fähigkeiten, das Planen, Organisieren und ‚Schreiben‘, voll auch in seinem ehrenamtlichen Engagement zur Anwendung bringen. Schon bei der ‚historischen‘ Zusammenkunft der späteren Führungsmannschaft um Georg von Opel im Dezember 1950 hatte Carl Diem ihn in die Gestaltung der ersten Ausgabe des bis heute als sportbezogenes Fachmagazin hochgeschätzten „Olympischen Feuers“ mit einbezogen. Mit der Gründung der DOG im Januar 1951 sollte es ‚auf dem Markt‘ sein, und dies gelang auch. Hilmar Dressler verkörperte dann in den folgenden Jahren zunächst im besten Sinne das

Engagement vieler DOG-Mitglieder an der Basis, die Zielsetzung dieser Organisation als primär Unterstützer des olympischen Leistungssports und der damit verbundenen ethischen Zielsetzungen, aber auch der Sportentwicklung in den Vereinen und Verbänden als dessen Basis in die Praxis umzusetzen. Er gehörte nicht nur zu dem noch kleinen Kreis der Gründer der DOG im Januar 1951 in Frankfurt, er war dann auch in Folge einer der Mitbegründer der Stadtgruppe Hannover sowie anderer Zweigstellen in Niedersachsen, die dann auch schon bald zu einer Landesgruppe Niedersachsen zusammen gefasst werden konnten. Gleichzeitig betätigte er sich als sehr erfolgreicher Mitgliederwerber und Spendensammler mit der immensen Summe von mehreren 10.000 DM; Ende 1952 erhielt er vom Präsidenten Georg v. Opel auch schon eine entsprechende Auszeichnung – dies war Geld, das erst die Finanzierung der ersten deutschen Olympiamannschaften nach dem 2. Weltkrieg bei den Spielen in Oslo und Helsinki 1952 sicherte.

1959 übernahm er den Vorsitz der Landesgruppe Niedersachsen und entwickelte die DOG hier zu einer schlagkräftigen Organisation mit Vorbildcharakter für die Bundesentwicklung. Der Sitz der DOG auf Bundesebene war zwar immer in Frankfurt, ganz eng verbunden mit dem NOK, in diesen frühen Aufbaujahren schlug aber ein entscheidender Teil des DOG-Herzens mit den Conti-Persönlichkeiten Garbe, Hahne und Dressler stets auch in Hannover. Dressler war auch insofern ein typischer ‚DOGler‘, weil er über seine Person immer den Charakter der DOG als Förderorganisation auch des Vereins- und Verbandssports realisierte, dort wo die eigentliche Praxis des Sports zu Hause ist. Er war in dieser Zeit zugleich Abteilungsleiter und Trainer beim DSV Hannover 78 und Mitglied im Vorstand des Leichtathletik-Bezirks Hannover. Aus dieser Funktion heraus organi-

sierte er als verantwortlicher Leiter auch immer wieder zahlreiche große und kleine Sportveranstaltungen in Hannover, an der Spitze beispielsweise die Deutschen Mehrkampfmeisterschaften der Leichtathleten 1963.

Auf der Bundesebene der DOG wurde Hilmar Dressler 1969 Mitglied des Zweigstellenausschusses und 1970 dessen Vorsitzender. Nur logisch folgte dann auch 1971 die Wahl in das Bundespräsidium. Mit dem Eintritt in den Ruhestand des verdienten ersten und überaus erfolgreichen Hauptgeschäftsführers der DOG, Gerd Abelbeck, im Jahre 1974 verließ Dressler die „Conti“ und wurde dessen Nachfolger in Frankfurt. Dort begann jetzt eine „Ära Dressler“, da er die DOG in den kommenden Jahren unter Führung des Präsidenten Willi Daume jetzt mit ca. 7000 Mitgliedern auf hohem Stand stabilisierte und zu einer echten ‚Tochterorganisation‘ des NOK für Deutschland führte. Aus der Funktion des Hauptgeschäftsführers heraus übernahm er auch das Amt des Chefredakteurs des „Olympischen Feuers“, das er bis 1988 behielt. 1986 ging Dressler altersbedingt in den Ruhestand und nahm seinen Ruhesitz wieder in Rinteln an der Weser, nicht ohne sich sogleich auch wieder für noch einige Jahre als Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen ehrenamtlich für die DOG zur Verfügung zu stellen. Von dem 1994 zum Ehrenmitglied der DOG ernannten Hilmar Dressler ging nicht nur stets ein großer und fruchtbarer Einfluss auf die Sportentwicklung in Niedersachsen aus, sondern auf die gesamte Sportentwicklung in der Bundesrepublik. Dieses waren in der Anfangszeit der 1950er bis 1970er Jahre neben den finanziellen Hilfen vor allem strukturelle Impulse, danach vor allem Aktivitäten in der Wertevermittlung, wofür die der DOG übertragene „Fair-Play-Initiative“ stand sowie die bis heute so notwendige kritische ‚Wächter-

Fortsetzung S. 26 →

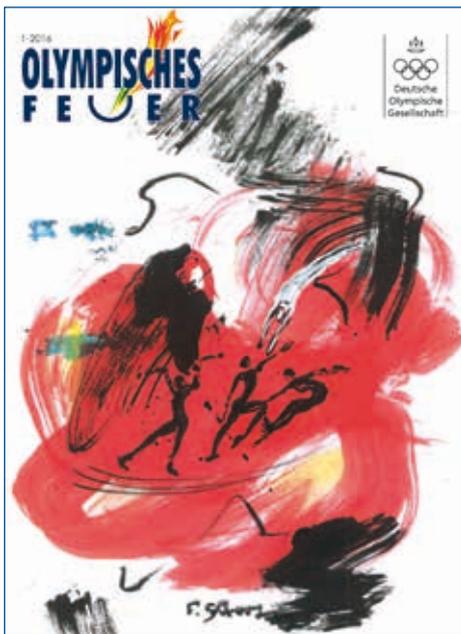
funktion' über ihr Publikationsorgan des „Olympischen Feuers“.

Niedersachsen – einmal ein Stammland der DOG, heute immerhin noch Sitz einer vorbildlichen Zweigstellenarbeit

Mit der im Jahre 2006 vollzogenen Fusion von DSB und NOK zum DOSB verlor die DOG ihre direkten Mitwirkungsmöglichkeiten auf der nationalen olympischen Ebene. Auf die bis dahin mit Erfolg praktizierte enge Zusammenarbeit von NOK und DOG legte das DOSB-Präsidium keinen Wert mehr und entzog der DOG auch ihre finanzielle Unterstützung. Die schon in den Jahren vorher in der Zeit der Führung durch den Präsidenten und erfolgreichen Olympioniken Dr. Hans-Joachim Klein vollzogene Strukturreformen der DOG ermöglichte aber vor allem durch die Konzentration auf weniger, mehr regional ausgelegte Zweigstellen ein ‚Überleben‘ der DOG und dies auch in Niedersachsen. In Niedersachsen wird beispielsweise das Mitgliedsklientel südlich von Hannover und Braunschweig von der „Bezirksgruppe Göttingen/Süd-niedersachsen“ mit betreut und immer wieder aktiv in die zahlreichen Angebote dieser Zweigstelle von Diskussionsforen, Nachwuchsbetreuung, Exkursionen zu Sportveranstaltungen, Olympiafahrten bis hin zu nachhaltigen ‚Insiderinformationen‘ vor allem über das Mitgliederorgan „Olympisches Feuer“ einbezogen. Dieses weiß

Jan Holze folgt auf Ingo Weiss

dsj: Jan Holze ist von der Vollversammlung der Deutschen Sportjugend (dsj) zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Der 35-jährige aus Güstrow (Mecklenburg-Vorpommern) tritt die Nachfolge von Ingo Weiss an, der nach 14 Jahren nicht mehr für den Vorsitz kandidiert hatte. Jan Holze war bereits seit 2010 stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Sportjugend. Als Vorsitzender der Deutschen Sportjugend ist Holze qua Amt auch Mitglied des Präsidiums des Deutschen Olympischen Sportbundes. Zum stellvertretenden Vorsitzenden wurde Benny Folkmann (München, Deutsche Fußballjugend) gewählt. Stefan Raid (Deutsche



auch der Landessportbund Niedersachsen zu schätzen, dessen außerordentliches Mitglied die Landesgruppe der DOG seit ihrem Bestehen in den 1951er Jahren ist. Für die Zukunft des Sports in Niedersachsen und Deutschlands insgesamt wird vor allem die Frage der Werte des Sports und ihrer Akzeptanz durch die Gesellschaft wieder von größter Bedeutung sein und gerade hierzu kann die DOG auch weiterhin – so wie in der Vergangenheit – einen wichtigen Beitrag leisten.

Download des Gastbeitrages:
www.lsb-niedersachsen.de/Presse/LSB-Magazin/Gastbeitraege



V. l.: Benny Folkmann, Lisa Druba, Stefan Raid, Tamara Rosenbach, Martin Schönwandt, Jan Holze, Tobias Dollase, Kirsten Hasenpusch. Foto: dsj

Basketball Jugend) ist neues Vorstandmitglied für Finanzen. Zu den weiteren Mitgliedern des Vorstandes wurden Tobias Dollase (43, Berliner Sportjugend), Lisa Druba (28, Sportjugend Nordrhein-Westfalen), Tamara Rosenbach (23, CVJM Jugend) und Kirsten Hasenpusch (24, Deutsche Motorsportjugend) gewählt.



Foto: TK Hannover

Publikums-Bambi 2016

Bis zum 17. November können Interessierte ihre Stimme beim Publikums-Bambi „Unsere Olympiahelden 2016“ abgeben. Zur Wahl stehen: Laura Ludwig & Kira Walkenhorst (Beachvolleyball), Sebastian Brendel (Kanu), Kristina Vogel (Bahnrad), Andreas Toba (Kunstturnen), Fabian Hambüchen (Reck) und Artem Harutyunyan (Boxen).
Weblink: www.bambi.de/voting

ANZEIGE



Hochmoorbaude
im Nationalpark Harz
Oderbrück, St. Andreasberg
810 m über NN

Haus des Hildesheimer Ski-Klub 60 e.V.
LSB-Sportlehrstätte; offen für Vereine und Verbände sowie Gruppen etc. **VP ab 20,- € p. P.**
46 Betten in 13 Zimmern, zwei Dusch- und Waschräume, zwei Tagesräume, Kamin, Großbildschirm, Balkon, Ski-, Trocken-, Tischtennisraum, Waldspielplatz, Kleinfeldsportplatz, großer Parkplatz, Bushaltestelle: 300 m.

TOPP Ausgangspunkt für Erlebnis-Touren, Anschluss MTB-, Wander und Loipen-Netz!

Kontakt: buchungsanfrage@hochmoorbaude.de
Brigitte Michel, 05321/25616
Friesenstr. 26, 38640 Goslar,
Adresse: Oderbrück-Nord 8

www.hisk.de



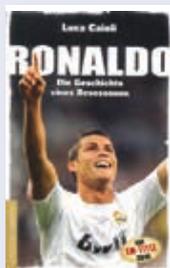


Sportliteratur

Die Redaktion des LSB-Magazins empfiehlt in unregelmäßigen Abständen Neuerscheinungen aus der Welt der Sportbücher.

Neuerscheinungen

Ronaldo



Der Verlag schreibt: „Cristiano Ronaldo ist einer der besten Spieler aller Zeiten. Seine Übersteiger sind spektakulär, seine Freistöße allseits gefürchtet, und sein Torinstinkt ist legendär. Er wurde

bereits dreimal als Weltfußballer ausgezeichnet, gewann dreimal die Champions League und wurde 2016 in einem dramatischen Finale mit Portugal Europameister. Gleichzeitig macht er als Werbe-Ikone und an der Seite schöner Frauen eine gute Figur und sorgt mit flotten Sprüchen immer wieder für Aufsehen.

Dieses Buch erzählt seine Geschichte. Der renommierte Autor Luca Caioli beleuchtet nicht nur Ronaldos Karrierestationen bei Sporting Lissabon, Manchester United und Real Madrid. Einfühlsam schildert er ebenso die ärmliche Kindheit auf Madeira und seine Zeit in der Jugendakademie von Lissabon, wohin er bereits mit zwölf Jahren ohne Begleitung der Familie wechselte. Auch persönliche Schicksalsschläge wie der frühe Tod des alkoholkranken Vaters und die Drogensucht des Bruders werden thematisiert und lassen den Menschen hinter dem oft so arrogant erscheinenden Star sichtbar werden.“

Ronaldo – Die Geschichte eines Besessenen
von Luca Caioli
Verlag Die Werkstatt
ISBN: 978-3-7307-0002-0
6., aktualisierte Auflage 2016
www.werkstatt-verlag.de

Frauenfußball

„Frauenfußball ist anders als Männerfußball“. Unter dieser Überschrift stellt der Historiker Dr. Kurt Schilde Frauen und Mädchen im Spiegel wissenschaftlicher Studien und populärer Enzyklopädien der vergangenen fünf Jahre vor. Er stellt u. a. die Publikationen von Gertrud Pfister, Silke Sinning und Franziska Wölki-Schumacher, Biografien und das „Große Buch vom Frauenfußball“ vor. Autor Christoph Bausenwein geht darin u. a. den Fragen nach: Wo fand die erste Frauenfußball-WM statt? Seit wann gibt es die Frauen-Bundesliga? Und welche Spielerin schoss die meisten Tore für die deutsche Nationalmannschaft? In seinem Fazit schreibt Schilde u. a.: „Fußballspielende Frauen und Mädchen sind Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und finden verlegerisches Interesse. (...) Viele Aspekte sind noch unzureichend erforscht, wie die (derzeit noch?) geringe ökonomische Dimension des Frauenfußballs (...).“

Sportzeiten. Sport in Geschichte, Kultur und Gesellschaft 16. Jhg. 2016, Heft 2
VERLAG DIE WERKSTATT
ISSN 1617-7606
www.werkstatt-verlag.de

Enzyklopädie der vergessenen Sportarten



Haben Sie schon einmal Auto-Polo gespielt? Oder sich im Fahnenmastsitzen versucht? Edward Brooke-Hitching hat über Jahre zahlreiche Archive durchforstet, um herauszufinden, wie sich die Menschen früher die Zeit vertrieben haben. Dabei ist er auf

Aufzeichnungen gestoßen, die von den seltsamsten, gefährlichsten und auch dümmsten Sportarten berichten, welche die Menschheit je erfunden hat. Aus den Augen, aus dem Sinn, heißt es im Volksmund. Das gilt auch für viele Sportarten. Denn wer spricht beispielsweise heute noch vom Fuchsprellen, das im 17. Jahrhundert äußerst beliebt war? Damals schleuderten Damen und Herren der feinen Gesellschaft mithilfe von Netzen und Tüchern Füchse und anderes Waldgetier in möglichst große Höhen. Und wer kennt heutzutage noch das Feuerwerksboxen, bei dem Ende des 19. Jahrhunderts Männer in speziell angefertigte Asbestanzüge gesteckt wurden, an denen pyrotechnische Utensilien befestigt waren. Oder das Zentrifugalkegeln, das etwa zur gleichen Zeit eine patente Lösung präsentierte, um die Freuden des Bowling in jedes Heim zu bringen, allerdings auf Kosten der Zielgenauigkeit und damit der strukturellen Unversehrtheit von Wohnzimmerwänden ... Viele dieser Beschäftigungen sind (aus gutem Grund) der Zeit zum Opfer gefallen, und doch geben sie Einblick, mit welcher überbordenden Fantasie und tollkühnem Mut die Menschen einst ihre Freizeit gestaltet haben. Wobei der Verfasser dringend davon abrät, die vorgestellten Sportarten selbst auszuprobieren.

„Indem wir erfahren, wie sich unsere Vorfahren vergnügt haben, erhalten wir einzigartige Einblicke, wie es sich mit ihren Moralvorstellungen verhielt, welcher Gemütsverfassung sie waren und wie sie mit den Prüfungen des Alltags umgingen.“
Edward Brooke-Hitching
(Text: Verlags-Pressemitteilung)

Enzyklopädie der vergessenen Sportarten
Edward Brooke-Hitching
Aus dem Englischen von Matthias Müller
ISBN 978-3-95438-068-8
September 2016
Verlagsbuchhandlung Liebeskind

Niedersächsische
LOTTO-SPORT-STIFTUNG
Bewegen · Integrieren · Fördern

Die Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung ist eine selbstständige Stiftung bürgerlichen Rechts des Landes Niedersachsen. Sie wurde 2009 errichtet. Das Fördergebiet der Stiftung umfasst das gesamte Bundesland Niedersachsen. Zweck der Stiftung ist die Unterstützung:

- des Sports, insbesondere des Breiten-, Leistungs- und Nachwuchssports
- der Integration insbesondere von Zugewanderten und Menschen mit Migrationshintergrund

www.lotto-sport-stiftung.de



Foto: Udo Schulz Sportmarketing

„Sitzenbleiben erwünscht – Rollstuhlbasketball macht Schule“ – Hannover United begeistert Schüler und Lehrer

Was machen 8. Klässler, wenn die Schulstunde zu Ende ist? Genau, sie fragen, ob sie länger bleiben dürfen. So geschehen beim Projekttag „Sitzenbleiben erwünscht – Rollstuhlbasketball macht Schule“ an der IGS Mühlenberg in Hannover. Die begeisterten Schüler konnten gar nicht genug bekommen. Auch in Mühlenberg: Vier Lehramtsstudenten wollten nur zuschauen, während die Schüler der 11. Klassen, ihre ersten Erfahrungen im Rollstuhl machten. Aber auf die Frage von Jan Sadler, Bundesligaspieler von Hannover United und ein Referent bei dieser Veranstaltung, ob sie mitmachen wollten, hielt es keinen mehr auf der Bank. Beim ersten Wechsel bemerkte Anja Klimm begeistert: „Alter Schwede, die können mit dem Rollstuhl ja sogar springen!“ Gemeint waren auch Oliver Jantz und Phillip Schorp, ebenfalls Spieler von Hannover United. Sie brachten mit ihrer Schnelligkeit und Gewandtheit alle zum Staunen.

Bereits drei Projektstage „Sitzenbleiben erwünscht – Rollstuhlbasketball macht Schule“ wurden in diesem Jahr durchgeführt. Angefangen hatte in dieser Saison das Geschwister-Scholl-Gymnasium in Berenbostel. Die Schule hatte im Rahmen ihrer Projektwoche das Projekt angeboten. Dort waren dann nicht nur die beiden teilnehmenden Klassen begeistert, sondern auch die ca. 80 weiteren Schülerinnen und Schüler, die eigentlich nur zusehen wollten. Sie setzten sich zu Eike Gößling, Mannschaftskapitän von Hannover United, und konnten bei der theoretischen Einführung alle ihre Fragen loswerden. Ein sehr sportlicher Schüler der 7. Klasse, selbst Rollstuhlfahrer, wird in Kürze zum Training von Hannover United fahren und vielleicht selbst bald für Hannover United auflaufen. „Und auf den 29. Oktober freuen wir uns schon sehr, denn dann werden wir Hannover United im Heimspiel gegen Warendorf unterstützen“,

strahlte Lasse Mihm, verantwortlicher Lehrer für das Projekt in Berenbostel. Das Geschwister-Scholl-Gymnasium wird mit vielen kleinen und großen Zuschauern dabei sein.

Hannover United dankt den Förderern der Wilhelm Hirte Stiftung, Heiner-Rust-Stiftung, Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung und der Sparkasse Hannover.

Weitere Informationen zum Verein unter www.hannover-united.de.

Kontakt: Clemens Kurek,
Niedersächsische Lotto-Sport-Stiftung,
Tel.: 0511 1268-5052, Fax: 0511 1268-5055,
E-Mail: clemens.kurek@lotto-sport-stiftung.de

Quelle: Bundesminister der Finanzen, Schreiben vom 24.08.2016

Steuerliche Anerkennung von Spenden durch den Verzicht auf einen zuvor vereinbarten Aufwendungsersatz (Aufwandsspende) bzw. einen sonstigen Anspruch (Rückspende); Ergänzung des BMF-Schreibens vom 25. November 2014 (BStBl I S. 1584)

Das BMF-Schreiben vom 24. August 2016 ändert die Textziffer 3 des BMF-Schreibens vom 25. November 2014. Die obersten Finanzbehörden des Bundes und der Länder haben in dem BMF-Schreiben vom 24. August 2016 zu Aufwandsspenden Voraussetzungen für die Anerkennung des steuerlichen Abzugs von Aufwand aus „regelmäßigen Tätigkeiten“ klargestellt. Die Regelung gilt für alle offenen Fälle. Wie bisher können Ansprüche auf einen Aufwendungsersatz oder eine Vergütung nur dann als Spende zum Abzug zugelassen werden, wenn sie ernsthaft eingeräumt sind und nicht von vornherein unter der Bedingung des Verzichts stehen. Wesentliche Indizien für die Ernsthaftigkeit von Ansprüchen auf Aufwendungsersatz oder einer Vergütung sind auch die zeitliche Nähe der Verzichtserklärung zur Fälligkeit des Anspruchs und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Zuwendungsempfängers. Bei regelmäßigen Tätigkeiten der Spender werden die Steuerverwaltungen der Länder die Verzichtserklärung dann noch als zeitnah einordnen, wenn der Verzicht innerhalb eines Jahres nach Fälligkeit des Anspruchs erklärt wird. Regelmäßig ist eine Tätigkeit dabei, wenn sie gewöhnlich monatlich ausgeübt wird.

Zitat.: „Ansprüche auf einen Aufwendungsersatz oder auf eine Vergütung müssen ernsthaft eingeräumt sein und dürfen nicht von vornherein unter der Bedingung des Verzichts stehen. Wesentliche Indizien für die Ernsthaftigkeit von Ansprüchen auf Aufwendungsersatz oder auf eine Vergütung sind auch die zeitliche Nähe der Verzichtserklärung zur Fälligkeit des Anspruchs und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Zuwendungsempfängers. Die Verzichtserklärung ist dann noch zeitnah, wenn bei einmaligen Ansprüchen innerhalb von drei Monaten und bei Ansprüchen aus einer regelmäßigen Tätigkeit innerhalb eines Jahres nach Fälligkeit des Anspruchs der Verzicht erklärt wird. Regelmäßig ist eine Tätigkeit, wenn sie gewöhnlich monatlich ausgeübt wird. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ist anzunehmen, wenn der Zuwendungsempfänger ungeachtet eines späteren Verzichts durch den Zuwendenden bei prognostischer Betrachtung zum Zeitpunkt der Einräumung des Anspruchs auf den Aufwendungsersatz oder die Vergütung wirtschaftlich in der Lage ist, die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen. Wird auf einen Anspruch verzichtet, muss dieser auch im Zeitpunkt des Ver-

zichts tatsächlich werthaltig sein. Nur dann kommt ein Abzug als steuerbegünstigte Zuwendung in Betracht. Sofern der Verein im Zeitpunkt der Einräumung des Anspruchs auf einen Aufwendungsersatz oder eine Vergütung wirtschaftlich in der Lage ist, die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen, kann regelmäßig davon ausgegangen werden, dass der Anspruch im Zeitpunkt des Verzichts noch werthaltig ist. Etwas anderes gilt nur dann, wenn sich die finanziellen Verhältnisse des Vereins im Zeitraum zwischen der Einräumung des Anspruchs und dem Verzicht wesentlich verschlechtert haben. Von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist immer dann auszugehen, wenn die Körperschaft offensichtlich über genügend liquide Mittel bzw. sonstiges Vermögen verfügt, das zur Begleichung der eingegangenen Verpflichtung herangezogen wird. Dabei ist keine Differenzierung nach steuerbegünstigtem Tätigkeitsbereich (ideelle Tätigkeit, Zweckbetrieb), steuerfreier Vermögensverwaltung oder steuerpflichtigem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb vorzunehmen.“

Fußballspiel von Studenten

Quelle: Sport und Verein 4/2016, 34 Jhrg. www.sportundverein.de

Ein Student hatte sich beim Aufwärmen für ein Fußballspiel im Rahmen der sogenannten Campusliga Verletzungen des vorderen Kreuzbandes und des Außenmeniskus zugezogen. Der Unfallversicherungsträger für Studenten verlangte von der Krankenversicherung des Studenten die Erstattung von ca. 14.000 Euro für dessen Behandlung. Er vertrat die Auffassung, dass der verletzte Student im Unfallzeitpunkt nicht unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung gestanden habe. Nach der Struktur des Fußballturniers habe der Wettkampfcharakter und nicht die

Ausgleichsfunktion des Hochschulsports im Vordergrund gestanden. Diese Streitfrage entschied das Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen anders: Es bestand Versicherungsschutz des Studenten nach § 2 I Nr. 8c SGB VII. Begründung: Das Fußballspielen sei studienbezogen gewesen. Das Fußballturnier der Campusliga habe dem körperlichen Ausgleich, der sozialen Integration und damit auch der Persönlichkeitsentwicklung gedient. Das Turnier habe zudem in der organisatorischen Verantwortung der Hochschule gestanden, die Studierenden seien in der Ausgestaltung

der Verrichtung nicht völlig frei gewesen. Der Wettkampfcharakter stehe zudem einem Versicherungsschutz nicht grundsätzlich entgegen. Sportarten, die – wie Fußball – von vornherein auf Wettkampf angelegt sind, sind nicht allein deshalb vom Versicherungsschutz ausgeschlossen. Auch diese Sportarten können dem Zweck des Ausgleichssport dienen. Andererseits: Nicht jegliche Beteiligung von Studenten am Hochschulsport steht unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung. Landessozialgericht Nds.-Bremen, 27. 7. 2016 – L 3 56/15

Sturz beim Radsport

Kommt es im Verlauf einer gemeinsamen Rennrad-Trainingsfahrt im Pulk zu einem Auffahrunfall nach Sturz des Vordermannes, so trifft den Vorausfahrenden keine Haftung, da sich der Hintermann bewusst in eine Situation mit drohender Selbstgefährdung begeben hat und alle Beteiligten in stillschweigender Übereinkunft den gebotenen Sicherheitsabstand nicht eingehalten haben.

AG Nordhorn, 7.5.2015 – 3 C 219/15

Flüchtlingsarbeit

Viele Vereine und Verbände realisieren bereits Sportprojekte mit Flüchtlingen und Asylbewerbern. Die 2. Auflage der Broschüre „Vereinsarbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern“ der Führungs-Akademie bietet Hilfestellung u. a. bei haftungs- und

steuerrechtlichen Fragen und zum Sozialversicherungsrecht. Den Leitfaden hat die Führungs-Akademie des DOSB herausgegeben.

Weblink: www.fuehrungs-akademie.de im Bereich Forum-Wissenschaft/Publikationen



Recht & Versicherung

Mehr Infos stellt der LSB online bereit auf der Homepage: www.lsb-niedersachsen.de Mitglieder/Downloads.

ANZEIGE

Jetzt scannen und mehr erfahren

ARAG. Auf ins Leben.

Einfach unschlagbar – unser Sport-Vereinsschutz

Drei Produktpakete mit starker Performance: Als Europas größter Sportversicherer bieten wir weitreichenden Schutz für Ihr Vereinsinventar – zum Beispiel in Sporthalle, Vereinsgebäude und auf Fahrten zu Vereinszwecken. Damit sind Sie sicher aufgestellt!

Mehr Infos unter www.ARAG-Sport.de

So nur bei der ARAG



Dabeisein ist einfach.



Olympia Partner Deutschland



Preise im Gesamtwert von:
100.000 €

Mit einem Sportförderer an Ihrer Seite. Stellen Sie sich der Herausforderung Deutsches Sportabzeichen.

Anmelden und gewinnen unter:
sportabzeichen-wettbewerb.de

LandesSportBund
Niedersachsen e.V.



Nach Lektüre bitte weitergeben (Datum/Zeichen):

LandesSportBund Niedersachsen e.V.
Postvertriebsstück Deutsche Post AG

Ferd.-Wilh.-Fricke-Weg 10
Entgelt bez.

30169 Hannover
H 4413

1. Vorsitzende(r)	2. Vorsitzende(r)	Pressewart(in)	Frauenwartin
Jugendleiter(in)	Kassenwart(in)	Vereinsheim	Sonstige

EUROPAS MILLIONENLOTTERIE
**DIE CHANCE AUF
DEIN TRAUMLEBEN**

**JEDEN FREITAG
MIND. 10 MIO. €**



**EURO
JAGUAR**

Chance 1:95.344.200. Spielteilnahme ab 18 Jahren.
Glücksspiel kann süchtig machen.
Infos unter www.lotto-niedersachsen.de

 **LOTTO**[®]
Niedersachsen